

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

14.5.1928 (No. 134)

Der Flaggenzwischenfall von Zweibrücken.

bid. Zweibrücken, 14. Mai. Der Zwischenfall in der Nacht zum 1. Mai, in der am französischen Offizierskasino am Herzogplatz die Tricolore herabgeholt wurde und zertrümmert am Bismarckdenkmal lag, ist immer noch ungeklärt. Die umfangreichen Nachforschungen der Staatsanwaltschaft und Polizei haben entgegen anderslautenden Gerüchten bisher zu einem positiven Ergebnis sowie zu einwandfreier Feststellung der Täter nicht geführt. Getrennt von der Untersuchung der deutschen Behörde arbeitet auch die französische Gendarmerie und Kriminalpolizei an der Aufklärung der Vorfälle. Stundenlang wurden verschiedene Personen zur Vernehmung auf die französische Gendarmerie gebracht. Zwei junge Leute von hier, die in der fraglichen Nacht Unfug verübt haben, haben sich vor einigen Tagen von hier entfernt, wodurch sie sich der Täterschaft verdächtig gemacht haben sollen. Die jungen Leute benutzten zu ihrer Fahrt ein Mietauto von hier, weshalb ein Autogaragenbesitzer und eine Mitfahrerin wiederholt Vernehmungen vor der französischen Gendarmerie über sich ergehen lassen mußten.

Hindenburg in Hannover.

WTB. Hannover, 13. Mai. Reichspräsident von Hindenburg traf heute nachmittag begleitet von seinem Sohn, Major von Hindenburg, mit dem Buge von Berlin kommend, in Hannover ein. Der Reichspräsident wurde von dem Präsidium des Rennvereins empfangen und begab sich dann vom Publikum bejubelt im Auto zum Rennplatz. Sein Erscheinen in der Vorstandsloge, in der auch die Spitzen der Behörden sich eingefunden hatten, löste wiederholte Hochrufe aus. Der Reichspräsident wohnte drei Rennen, darunter dem Hindenburg-Jagdrennen, bei und nahm darauf anschließend die Preisverteilung für diese Rennen vor. Nach Schluß des Hindenburg-Jagdrennens verließ der Feldmarschall stürmisch begrüßt unter den Klängen des Deutschlandliedes gegen 6 Uhr abends den Rennplatz und fuhr dann nach einem kurzen Aufenthalt beim Rennklub zum Bahnhof, wo er mit dem Fahrplanmäßigen Zuge unter dem Klängen des Deutschlandliedes, das von dem auf dem Bahnsteig versammelten Publikum angestimmt wurde, Hannover wieder verließ.

Benesch kommt nach Berlin.

Am Sonntag morgen wachte ein Choral des Haslacher Männerchors die Stadt aus dem Schlummer. Festgottesdienste in beiden Kirchen folgten. Nach 9 Uhr wurde durch den Präsidenten des Vereins, Geh. Rat Prof. Dr. Seitz in Freiburg, die Hauptversammlung in der festlich geschmückten neuen Turnhalle eröffnet. Es waren 66 Ortsgruppen von 94 Vertretern, die größte bisher erreichte Zahl. Dr. Seitz hielt die Verammlen herzlich willkommen und begrüßte besonders die Vertreter der Behörden. Herzliche Worte widmete er dem Vertreter der Stadtverwaltung Haslach, Bürgermeister Seitz, und dem Vertreter des württembergischen Schwarzwaldbereichs, Bürgermeister Ritter-Scharnberg. Die Vertreter der Behörden überbrachten die besten Wünsche, Bürgermeister Ritter die Grüße des Bundesvereins und den Ausdruck der Überzeugung, daß sich die Hauptversammlung in der Frage des Zusammengehens der beiden Schwarzwaldbereine auf den gleichen Standpunkt stellen werde, wie die württembergische Verammlung vom 6. Mai in Herrenalb. — Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Ernennung des 39jährigen Oberrechnungsrats a. D. Karl Schwarz, Karlsruhe zum Ehrenmitglied wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Jahresbericht und die Rechnung für 1927 wurden ohne Debatte genehmigt. Der Vorschlag für 1928 betrug sich in Einnahme und Ausgabe mit 60 500 Mark aus. An Beiträgen von

64. Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbereichs.

bid. Haslach, 13. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbereichs wies einen Massenbesuch auf. Die Festtage wurden am Samstag abend mit Zapfenstreich und Kirchturmbelichtung eingeleitet. Dann folgte der Begrüßungsabend in der Stadthalle unter Mitwirkung der Vereinten Gesangsvereine Harmonie und Frohsinn und des Streichorchesters der Harmonie. Begrüßungsansprachen hielten der Vorsitzende der festabendlichen Ortsgruppe, Kaiser, und Bürgermeister Seitz, die groß angelegte Festrrede Justizrat Stritt.

den Ortsgruppen erschienen darin 40 400 Mark. Wichtige Einzelposten unter den Ausgaben sind: Monatsblätter 29 000 Mark, Kosten der Geschäftsstelle in Freiburg 9000 Mark, Zuschuß an das Kartenwerk 8500 Mark, Kapitalanleihe für ein geographisch-statistisches Werk über das Land Baden 2000 Mark. Für Jugend, Wandern und Jugendherbergen wurden 1000 Mark ausgemittelt. Größere Bauarbeiten der Ortsgruppen, die Zuschüsse vom Hauptverein erfordern, sind u. a. die Errichtung eines kleineren Aussichtsturmes auf dem Brandenfopf bei Oberharmersbach, Herstellung eines Weges auf das

Soeben erschienen:

der neue verbesserte, umfangreiche und gut ausgestattete SOMMERFAHRPLAN DER REICHS- UND PRIVATBAHNEN IN BADEN

Preis 50 Pfg.

Mit Kraftpostlinien und Fernverbindungen, Ueberrichtskarte, Stations-, Grundreise- und Sonntagskarten-Verzeichnis usw. usw. 146 Seiten stark. Unentbehrlich für den badischen Verkehr und die angrenzenden Gebiete. Zu haben in unserer Geschäftsstelle Ritterstraße 1. Ecke Zirkel, Agenturen, Trägern und Straßenverkäufern. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 60 Pfg. postfrei Postscheckkonto Karlsruhe 9547.

Verlag: Karlsruher Tagblatt • Karlsruhe

1928

Rothermeres Sohn reist nach Ungarn.

WTB. Paris, 14. Mai. In Le Bourget ist gestern mittag der Sohn Lord Rothermeres mit einem Flugzeug in Begleitung von sechs Mitarbeitern aus London kommend, eingetroffen. Er wird sich über München nach Budapest begeben. Das Flugzeug führt die bairische und ungarische Flagge mit der Aufschrift „Gruß dem ungarischen Volke“. Der Sohn Lord Rothermeres erklärte, daß er eine Einladung der ungarischen Regierung folge leiste, die ihm für die Aktion seines Vaters zugunsten Ungarns danken und ihm eine hohe Auszeichnung überreichen wolle.

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: Oktobertag. Schauspiel von Georg Kaiser.

Unsere Leser erinnern sich aus der Inhaltsangabe des Schauspielersführers des „Karlsruher Tagblatt“ an den stofflichen Inhalt des neuen Kaiserischen Schauspiels. Katherine, ein unbescholtenes Mädchen, elternlos, aber sonst aus wohlwollender Familie, empfängt in einem traumwandlerischen Seelenzustand ein Kind von einem Schlächtergesellen, einem gleichgültigen Zufallsbesucher des Hauses. Für sie bedeutete das die Erfüllung eines eintägigen Liebestraums, den sie um einen Offizier ohne dessen Wissen spann. Eine dreimalige Begegnung war dem seelenkranken, erotisch überbeladenen Mädchen Verlobung, Hochzeitsfest und Vermählung. Als ihr die tatsächliche Lage und überaus häßliche Wirklichkeit vor Augen geführt wird, bleibt Katherine unbeeinträchtigt bei dem von ihr als wahr und echt empfundenen Erleben: das Kind ist von dem geliebten Gatten.

Die Fabel, die Georg Kaiser entweder erfunden oder wie es nach dem sonst nicht unbedingt notwendig französischen Milieu den Anschein hat, einer Kuriositätennachricht aus irgend einer Journalzettel oder Selbstmitleidsammlung entnahm, kann durchaus auf einer wahren Begebenheit beruhen, denn gerade auf dem sexualpathologischen Gebiet gibt es überhaupt nichts, was unmöglich wäre. Wer von Kraft-Ebing an bis auf Stedek die psychopathia sexualis kennt, mündert sich bei dieser unbegreiflichen Materie über nichts mehr. Kaisers Angelegenheit, die ohne zwingende Beziehung „Oktobertag“ genannt ist, gehört billigerweise in die Krankengeschichtenmappe eines Neurologen. Dort wird der letzte Akt geschrieben, den der Dichter in seinem Schauspiel unterdrückt hat. Der unaussprechliche Endakt nämlich hätte, um bei der französischen Umwelt des Stückes zu bleiben, im maison d'aliénés, in der Irrenanstalt, zu spielen. Denn das wäre das natür-

liche Ende der schwer hysterischen, unerkennlich halluzinierenden armen Katherine. Statt dessen wird eine sexualpsychologische Studie in literarischer Form mit „befriedigendem“ Ausgang gegeben und die verflucht ordinäre Wirklichkeit mit einem — nach dem Inzenthema Kaisers übrigens überflüssigen — blutigen Kolportageakt beschloffen. Das der Theaterschriftsteller Kaiser mit der abstrusen Geschichte, an die in verfeinerter und in der Tat feilscher Form das ferne Wahlverwandtschaftenmotiv Goethes anklängt, beweisen will, ist durchaus klar. Er will zeigen, wie sich das erotische Erlebnis vom körperlichen, zuweilen sehr häßlichen, Zufall lösen und zur rein seelischen Sphäre führen kann. Umarmung und Empfangnis haben mit der seelischen Liebe nichts zu tun. Die körperliche Liebe wird sublimiert durch die seelische. Das ist allerdings nun kaum eine neue Erkenntnis. Sie zur Tat zu zaubern, strebt die wahre Kultur seit Jahrhunderten mit aufsteigendem Erfolg. Tragisch ist bei Kaiser, daß er trotz seiner Thematikdemonstration bei Katherine doch vom Körperlichen her die Sublimierung entwickelt; die plötzlich und triebhaft aufspringende Liebe Katherineins war nicht seelisch oder gar geistig begründet; sie wurde aus unbewußtem körperlichem Verlangen, und zwar krankhaft gesteigert, geboren. Es ließe sich gewiß der Fall denken, daß sich zwei Menschen durch geistigen Austausch, etwa in einem Briefwechsel (man erinnere sich in weitestgehender Erinnerung an das Verhältnis Volzacs mit der fernem russischen Geliebten Hansta, das dann von selbst zur Vereinigung führte, als die zeitliche Stunde schlug), so vertrieben, daß der unentrichtliche Erds sein zwanghaftes Wert ist. Was Kaiser an dem Schicksal Katherineins nach meinem Gefühl roh versteht, macht er indessen im Gegenstück am Schluß des zweiten Aufzuges in der Charakterdarstellung des Leunauts Jean-Marc umso besser. Hier bringt er die Wandlung aus dem Seelischen. Der Offizier hat mit keinem Gedanken, mit gar keiner Bewußtheit an Katherinein erinnert, nur wird er von der mystischen Liebe des Liebesgefühls der Partnerin gezwungen. In diesem kurzen Teil der ausge-

Herzogenhorn, Verlegung einer Teilstrecke des Höhenweges I bei Grenach, Errichtung der Schlucht des unteren Nödenbachs bei Neustadt, Errichtung eines Fußweges über die Buda bei Imweiler, der taubstetigen Fußwege Todman-Brandenberg, Zahl und Todman-Glühwand-Uhgenfeld und eines neuen Weges auf den Feldberg, Abdeckung der Turmterrasse usw. sind 4500 Mark vorgeliehen.

An Stelle der zurückgetretenen Redakteure des Vereinsorgans, Dr. Drienau und Professor Specht, denen der Präsident warme Dankesworte widmete, wird Professor Imm die Schriftleitung übernehmen. In der Frage des Zusammengehens mit dem württembergischen Schwarzwaldbereich wurde der Präsident beauftragt, die entsprechenden Schritte einzuleiten. Mit großer Mehrheit wurde die Erhöhung des Vereinsbeitrages auf 6 Mark angenommen und als Ort der nächsten Hauptversammlung Pforzheim gewählt.

An die Hauptversammlung schloß sich eine Besichtigung des Heimatmuseums, dem gemeinsamen Mittagsessen in der Stadthalle folgte am Nachmittage ein Festspiel aus dem „Bogt auf Mühlstein“ mit der Gedächtnisrede von Hermann Eris Buisse auf Hansjacob. Daran schloß sich eine Trachtentzug, der prächtige Bilder zeigte und eine starke Beteiligung aufwies. Am Montag folgen Ausflüge und Fabrikbesichtigungen in der weiteren Umgebung.

Massenbesuch auf der „Prensa“.

TU. Köln, 14. Mai. Die Prensa hatte am gestrigen ersten Ausstellungssonntag einen Massenbesuch aufzuweisen. Besonders am Nachmittage, als das Wetter ein Einsehen hatte, strömten dicke Scharen von Besuchern auf beiden Rheinbrücken der Ausstellung zu. Auch von auswärts war der Besuch stark. Als erster Glückwunsch zur „Prensa“-Eröffnung ist ein Telegramm des Vorsitzenden des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, an Oberbürgermeister Dr. Adenauer eingetroffen, in dem es heißt: Die Weltchau des Zeitungswesens ist erwachsen aus Ihrer kraftvollen Initiative, aus dem opferbereiten Mut der Stadt Köln und dem tatkräftigen Zusammenwirken aller in der Presse tätigen Kräfte. Aufrichtiger Dank gebührt all den Männern und Körperschaften, die zur Vorbereitung und zum Gelingen des großen Werkes beigetragen haben, in erster Linie der Stadt Köln und ihrem Oberhaupt. Möge die „Prensa“ ihre weltgeschichtliche Mission in vollem Umfange erfüllen, möge sie die Aufklärung über die Aufgaben, die Bedeutung und die Wirtschaftlichkeit der Presse fördern, möge sie vor dem In- und Auslande Zeugnis ablegen für den Hochstand deutschen Geisteslebens und deutscher Kultur und möge sie eine Brücke für die geistige und kulturelle Annäherung der Völker im Sinne gegenseitigen Verständnisses und einer auf Gerechtigkeit beruhenden Verbindung sein.

WTB. Köln, 12. Mai.

Reichskanzler Dr. Marx hat in einem Schreiben an Oberbürgermeister Dr. Adenauer von Tün aus nochmals sein Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß er infolge seines Gesundheitszustandes nicht an den Eröffnungsfestlichkeiten der „Prensa“ teilnehmen könne, und seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln. In dem Schreiben des Reichskanzlers wird u. a. gesagt, er bringe auch persönlich sein großes Interesse an dem hochbedeutenden Unternehmen zum Ausdruck, das so fest geeignet sei, Zeugnis abzulegen von dem Wert der deutschen Kultur und der glänzenden Entwicklung der deutschen Kultur. Köln habe eine Tat vollbracht, für die ihm das ganze deutsche Volk dankbar sein müsse.

Kampf zwischen Polizei und Verbrecher.

TU. Hamburg, 12. Mai. Als Kriminalbeamte gestern abend in einem Hause der Elbstraße den 25jährigen Alfred Schudt, der vor einiger Zeit aus dem Gefängnis entlassen war, festnehmen wollten, ging dieser, unterstützt von seinen Angehörigen, tätlich gegen die Kriminalbeamten vor. Letztere erhielten durch herbeigeeilte Ordnungspolizisten Unterstützung und es entwickelte sich nun in der Wohnung ein regelrechter Kampf. Dabei machte Schudt zwei Beamte kampfunfähig und bränzte einen dritten Beamten an das Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung, um ihn hinauszuswerfen. In dem Augenblick höchster Gefahr gab ein Kriminalbeamter einen Schuß auf Schudt ab, der diesen in den Rücken traf und ihn zwang, von dem Beamten abzulaufen. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus geschafft.

Schwerer Inziden über Brasilien.

TU. London, 13. Mai. Wie die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „La Prensa“ aus Rio de Janeiro meldet, ging über das Gebiet von Bahia und Parana in Brasilien ein schwerer Inziden nieder. Eine große Anzahl von Häusern sind hinweggerissen worden. Zahlreiche Personen wurden getötet und verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Dr. Weinreichs Mottenäther

sicherer Schutz gegen Mottenraß

Physiognomie der Maniakalischen, der somnambulen Abwesenheit den Charakter der Katherine eindeutig und — Psychiater werden das bekämpfen können — auch künstlich richtig getroffen. Von ritterlichem, vornehm-reinlichem Gebahren, in beständiger Sparsamkeit seiner Mittel, nach Stefan Dahlen den Leunaut Jean-Marc Marrien. Hermann Brand (Schlächtergelle) erwieb sich wiederum als starker Künstler, der das Bekleidende einer Schauspielleistung zum Ausdruck brachte; die fähbare und überzeugende Entwicklung und Stufung der Gefühlswelt. Wie die Güte selbst schwebte in wirklicher Unwirklichkeit Marie Frauenborfer durch das seltsame Spiel. Das passivlose, nur von einigen Zuschauern mit unheimlichem Anflachen, als würden die tragischen Zustände einem schmückigen Schwan gelassen, da und dort unterbrochen Schauspiel fand starken Beifall des Publikums, bei dem in der Folge unreihe oder jugendliche Besucher natürlich auszuschließen waren. Karl Joho.

Gedankensplitter.

- Bon Felix Julius Caesar. Mitgift bringt oft Gift mit. * Unterhaltlich ist meist, wer den andern redend läßt. * Daß aus einem jungen Esel am Ende weiter nichts geworden ist als ein alter Esel, ist eine Alltäglichkeit, die nur ihm selbst höchst bedeutsam vorkommt. * Gerade wenn einer aus der Haut fährt, merkt man am besten, daß keiner aus seiner Haut heraus kann. * Wer Ungereimtes sagt, darf sich nicht wundern, wenn andere sich einen Vers darauf machen.

Emil Bohnkes Todesfahrt.

Ueber das schwere Unglück, bei dem der Dirigent des Berliner Sinfonieorchesters Emil Bohnke und seine Gattin ums Leben kamen, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Ehepaar Bohnke wollte nun den Sommer in Swinemünde verbringen. Zu diesem Zweck beabsichtigte Bohnke mit seiner Frau, nach Swinemünde zu fahren, um dort Wohnung zu mieten. Anfangs ging die Fahrt vollkommen glatt vonstatten. Der Chauffeur Grünauer, der den Wagen lenkte, ist ein erfahrener Mann, der sich seit 25 Jahren in den Diensten der Familie Mendelssohn be-

feinen Wagen und raute, so schnell er konnte, nach Pasewalk hinein. Dort übergab er die drei dem Krankenhaus und machte dann sogleich der Polizei von dem schrecklichen Vorgang Mitteilung. Während die Ärzte sahen, daß bei Bohnke selbst jede Hilfe zu spät kam, bemühten sie sich, um dessen Gattin und den Chauffeur am Leben zu erhalten. Es stellte sich jedoch heraus, daß die inneren und äußeren Verletzungen der Frau Bohnke so schwer waren, daß es keine Hoffnung auf Rettung gab. Frau Bohnke starb denn auch bald nach

ihrer Einlieferung in das Krankenhaus. Die ärztliche Untersuchung des Chauffeurs Grünauer ergab, daß dieser einen Schlüsselbruch sowie schwere innere Zerreißungen davongetragen hatte.

Soweit es bei dem Zustande des Chauffeurs möglich war, wurde eine Vernehmung des Kraftwagenführers Grünauer durchgeführt. Dabei erklärte dieser, er habe noch am Tage vor der Reise sowohl den Wagen im allgemeinen wie auch vor allem die Steuerung gründlich nachgesehen und alles in Ordnung gefunden.

Raubüberfall auf eine Opernsängerin.

TU. Dresden, 14. Mai.

Ein Raubüberfall wurde Samstagabend im hiesigen Palasthotel Weber am Postplatz auf die in diesem Hotel mit ihrem Sohn wohnende Opernsängerin Frau Maria Raibel verübt. Bei ihrem Nachhausekommen wurde die Künstlerin von einem Hotelknecht überfallen und am Hals gewürgt. Der Sohn der Künstlerin, der um Hilfe rief, wurde von dem Verbrecher zur Seite geschleudert und erlitt eine Handverletzung. Verbelegte Personen nahmen den Täter fest und veranlaßten seine Verhaftung. Er gestand ein, daß er die Künstlerin überfallen habe, um sich ihres Geldes zu bemächtigen. Frau Raibel hat durch den Überfall, abgesehen von dem Schrecken, keinen ernstlichen Schaden davongetragen.

Die Sorgenfinder des Völkerbunds

U. P. Genf, im Mai.

Der Weltkrieg hat nicht nur Grenzen verändert und Millionen Menschen eine neue Nationalität gegeben, auch in die Millionen geht die Zahl derjenigen, denen der Krieg die Heimat genommen hat. Verhältnismäßig einfacher war es für die Deutschen, die aus inzwischen polnisch gewordenen Gebieten auszuweichen, sich ein Vaterland zu bewahren. Auch da, wo ein neuerstandener Staat in der Fremde verstreuten Stammesbrüdern Asyl gewähren konnte, ließen sich die Schwierigkeiten ohne übermäßige Umstände beheben.

Veinabe unüberwindlich blieben dagegen die Hindernisse, die sich dort aufzürnten, wo kein verwandter Staat oder kein dazu in der Lage befindlicher, sich der aus der Heimat vertriebenen annehmen konnte. Für sie mußte der Völkerbund eintreten, und was er in dieser Beziehung vollbracht hat, gehört zu den größten Leistungen, deren er sich rühmen kann, und ist gemeinhin nur sehr wenig bekannt.

Am Schlusse des Krieges waren mehr als drei Millionen entwurzelter Menschen über Europa und Asien verstreut. Heute sind sie alle bis auf etwa 200 000 in einer neuen Heimat als berufstätige Menschen untergebracht.

Die Flüchtlinge lassen sich nach Art ihrer Schicksale in vier Hauptklassen gruppieren. Die erste umfaßt die etwa anderthalb Millionen Russen, die durch Ausbruch der Revolution in Rußland und die Regierung der Sowjets von ihrem Vaterland abgewandert wurden. Sie verteilen sich etwa wie folgt auf die europäischen Staaten: Deutschland 600 000, Frankreich 400 000, Türkei 100 000, Polen 90 000, Tschecho-Slowakei 30 000, Bulgarien 30 000, Serbien 30 000, Lettland und Estland zusammen 60 000, Finnland 15 000. Weitere 100 000 wurden nach China verschlagen. Dazu kommen noch 100 000 Menschen, die sich auf zwanzig oder mehr andere Staaten der Erde verteilen. Mit Ausnahme der Türkei unternahm es nun alle obgenannten Staaten, den vertriebenen Russen ständige Zuflucht zu

gewähren, zumeist mit gutem Erfolg. Diejenigen, denen der ständige Aufenthalt in der Türkei unmöglich gemacht wurde, verzeilen sich im Lauf der Zeit auf entfernter gelegene Staaten wie Argentinien, Brasilien, Canada, Cuba, Aegypten, Mexiko, Paraguay, Uruguay und die Vereinigten Staaten.

Die zweite Gruppe umfaßt alle diejenigen Flüchtlinge, die unter die Bestimmungen des Vertrags von Lausanne fallen. Dieser setzte fest, daß die griechischen Einwohner Kleinasiens nach Griechenland, und die in Griechenland anässigen Türken nach der Türkei zurückzuführen hätten. So wurden — ein in der Geschichte bisher unerhörte Tatsache — 1 200 000 Griechen und etwa 400 000 Türken zwischen diesen beiden Staaten verschoben. Mit Hilfe einer vom Völkerbund unterstützten Anleihe konnten sie sämtlich unter angemessenen Bedingungen in ihrer alten Heimat wieder angesiedelt und beschäftigt werden.

Die dritte Gruppe umfaßt die etwa 30 000 bulgarischen Flüchtlinge, die sich aus Griechenland nach Bulgarien zurückbegeben mußten. Auch ihnen konnte unter dem Protektorat des Völkerbunds und mittels einer von diesem unterstützten Anleihe in Bulgarien durchweg wieder zu einer sicheren Existenz verholfen werden.

Meist die vierte Gruppe, die allerdings wohl das Schmerzenskind des Völkerbunds darstellt, und der bisher nur teilweise geholfen werden konnte. Sie umfaßt die große Zahl der Armenier, von denen sich noch heute etwa 100 000 in Syrien und anderen kleinasiatischen Staaten aufhalten, außerhalb der türkischen Grenzen, aus denen sie ausgewiesen wurden; einige 50 000 Armenier befanden sich noch in Griechenland, etwa 20 000 in Bulgarien, und der Rest ist über fast alle europäischen Staaten verstreut. Die Schwierigkeit der Ansiedlung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Türkei sie nicht länger mehr auf türkischem Boden duldet. Diejenigen, die sich in Europa befinden, finden hier mit Hilfe des Völkerbunds allmählich eine sichere Heimat, während man für die Flüchtlinge in Kleinasien bislang nur wenig tun konnte.



Emil Bohnke.

findet. Mehrere Kilometer von Pasewalk begnnete der Wagen Bohnkes dem in gleicher Richtung fahrenden Automobil des Schlossermeisters Stade. Es entwickelte sich zwischen beiden Wagen eine Art Wettfahrt, wobei Stades Gefährt zurückblieb, und der Bohnkesche Wagen allmählich den Blicken des Schlossermeisters entwand. Stade setzte seinen Weg nach Pasewalk fort, ohne weiter an diesen Zwischenfall zu denken. So näherte er sich dem Orte bis auf eine Entfernung von einem Kilometer. Da gewahrte er zu seinem Schrecken an der einen Chauffeiseite den Wagen, dem er kurz vorher begegnet war, zerschmettert liegen. Neben dem zerstörten Gefährt lagen die drei Insassen des Wagens, von denen nur die Frau und der Chauffeur noch Lebenszeichen von sich gaben. Bohnke selbst ist also durch die Katastrophe sofort getötet worden.

Mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft lud der Schlossermeister die Aufgefundenen in

Der Fall Jakubowski.

Berlin, 14. Mai.

Die Aufklärung des Falles Jakubowski durch die mecklenburgische Landes kriminalpolizei hat, wie die „Montagspost“ berichtet, im Laufe des Samstags und Sonntags weitere Fortschritte gemacht. — Es ist den Beamten gelungen, neues, schwer belastendes Material gegen die drei Verhafteten August Rogens, Blöfer und Kreuzfeld zu sammeln. Es sind auch Spuren des flüchtigen Fritz Rogens entdeckt worden, gegen den bereits ein richterlicher Haftbefehl erlassen ist.

Im Laufe des Samstags hat der zuständige Amtsrichter in Schöberg die Verhafteten erneut vernommen. Seine Ermittlungen sind soweit abgeschlossen, daß er die Akten an die Staatsanwaltschaft in Neustrelitz übersenden konnte. Die neue Vernehmung beschäftigt im wesentlichen die Ermittlungen der Kriminalpolizei. Aus ihr geht klar hervor, daß die Verhafteten feiterzeit vor dem Schwurgericht Meineide geleistet haben, um sich selbst rein zu waschen.

Eine russische Stadt durch Feuer zerstört.

TU. Berlin, 14. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in Salsowo im Gouvernement Njasen eine große Feuersbrunst gewüht. Ein Drittel der Stadt ist niedergebrannt. Dem Feuer sind 600 Häuser, eine Fabrik, ein Krankenhaus und ein Schulgebäude zum Opfer gefallen. Ueber 200 Personen sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest.



Eine gute Zigarette

muß stets unseren jeweiligen geistigen und seelischen Bedürfnissen in idealer Weise entgegenkommen. Sind wir abgespannt, so muß sie uns anregen und erfrischen, sind wir aufgereggt oder nervös, so muß sie die Störungen unserer Nerven beseitigen. — Sie muß seelische Zufriedenheit hervorrufen, während innere Beschwerden durch ihren Genuß aufgewogen werden.

Ueberdies ist nirgends in der Welt ein Glück so vollkommen, daß es nicht durch den Genuß einer guten Zigarette noch vollkommener gemacht werden könnte.

Rauchen Sie eine

Greiling-Auslese

und Sie werden wissen, was eine gute Zigarette ist.

Badische Rundschau.

Der Reichsfinanzminister in Rehl.

bl. Rehl a. Rh., 14. Mai. Reichsfinanzminister Dr. Brücher weilt Ende voriger Woche in Rehl zu Besprechungen auf dem Hauptzollamt. Seine Zeit war aber derart knapp bemessen, daß er der Einweihung der neuen Gewerbeschule nicht mehr bewohnen konnte.

Der Erzbischof in Kastatt.

dz. Kastatt, 14. Mai. Erzbischof Dr. Karl Fritz ist am Samstagabend hier eingetroffen und von der Geistlichkeit in der Stiftskirche feierlich empfangen worden. Er spendete gestern hier und in Lichtental das hl. Sakrament der Firmung. Abends vereinigte sich die Katholiken der Stadt zu einer Kundgebung in der Stadthalle, in der der Stadtrat Pfeifer den Oberhirten herzlich begrüßte und dieser in einer Ansprache erwiderte.

Keine Beteiligung an der Schwanenlandbahn.

bl. Freiburg, 14. Mai. Zum Beschluß des Freiburger Stadtrats, für den Bau einer Schwanenlandbahn auf den Schwanenland zwischen Freiburg und Schwanenland einen Zwischenschritt von 1,1 Millionen RM. zu gewähren und die Bürger für eine Obligationenleihe in Höhe von 900 000 RM. zur teilweisen Abführung des Zwischenschrittes zu übernehmen, wurde auf einer Tagung des Verbandes der Lokalvereine Freiburgs einmütig festgestellt, daß die Bürgerschaft Freiburgs eine solche Beteiligung nicht wünscht. Die Baukosten für die Kliniken seien bereits überschritten, das Theater erfordere einen großen Zuschuß. Weitere Zuschüsse könne die Stadt aber nicht mehr unterhalten. Erwünscht sei zunächst die Schloßbergbahn, die sich nach Ansicht von Sachverständigen rentieren würde.

Son der Murgtalbahn.

dz. Gernsbach, 14. Mai. Die Fertigstellung der Neubauröhre von Klosterreichenbach nach Rammünzach rückt ihrem Ende näher. Der Brennpunkt der Arbeit ist zurzeit noch der Bahnhof Schönmünzach. Auch die von der Gemeinde Schwarzenberg herzustellende Wasserleitung für den Ort Schönmünzach, an die die Bahnstrecke angeschlossen wird, ist im Bau. Die Innearbeiten an den Stationshochbauten sind in vollem Gange.

1. Bruchsal, 10. Mai. (Aus dem Stadtrat.) Die Schaffung weiterer Unterrichtsäume für die Handelsschule ist notwendig geworden. Maßnahmen zur Behebung der Raumnot sind in der kommenden Zeit unerlässlich. — Die Beilegung der Straßengrenze der Durlacherstraße vom Waldhorn bis zur Dräselberggrenze wird auf Grund des Kostenverhältnisses des städt. Bauamtes genehmigt und die Vorlage dem Bürgerausschuß zugewiesen. — Die Aufstellung einer Reklame-Überrückführung durch die Normal- und Säulenvertriebsgesellschaft m. b. H. in Charlottenburg wird vorbehaltlich des derzeitigen Widerpruches genehmigt.

Stettfeld, 14. Mai. (Gründung einer Kriegsschadigten-Druckgruppe.) Auf Veranlassung verschiedener Kriegssopfer hielt der Geschäftsführer Sander vom Zentralverband deutscher Kriegsschadigten und Kriegshinterbliebenen (Kreisverband Karlsruhe) am Mittwoch, 2. Mai, im „Löwen“ einen Vortrag über die Kriegssopferorganisationen und die Belange der Kriegssopfer. Es bestanden in Deutschland 7 Kriegssopferverbände, deren Tendenzen der Redner in sachlicher Weise kennzeichnete. Anschließend daran freifte der Redner das Gebiet der Versorgung und Fürsorge, deren Vielseitigkeit einen Zusammenfluß der Kriegssopfer zur Wahrung ihrer Interessen notwendig mache. In der Aussprache beteiligten sich Werkmeister Meißner und Ratsschreiber Bechtler. Das Ergebnis der Besprechung war die Gründung einer Ortsgruppe des Zentralverbandes, deren Leitung vorläufig Werkmeister Meißner übernahm hat.

Unterbadischer Artillerietag in Schwellingen.

Bei außerordentlich starker Beteiligung fand am Samstag und Sonntag im feierlich geschmückten Schwellingen der erste unterbadische Artillerietag statt, der mit dem Gantag des badischen Kriegsbundes verbunden war. Gleichzeitig feierte der Artilleriebund Schwellingen sein 30jähriges Stützungsfest. Mit einem Standkonzert, das während des Spargelmarktes auf dem Schloßplatz stattfand, wurden die Feiern am Samstag mittags gegen 6 Uhr eingeleitet. Abends fand dann im überfüllten Festsaal des Schlosses die feierliche Weihe der Standarte des Artilleriebundes Schwellingen statt.

Morgens um 6 Uhr war am Sonntag Baden. An die Festgottesdienste schloß sich die Ehrung der Gefallenen auf dem Kriegsfriedhof an, die einen würdevollen Verlauf nahm. Danach wurde im Festsaal des Schlosses die Gantagung des badischen Kriegsbundes abgehalten, in der geschäftliche Verhandlungen gepflogen wurden. Währenddessen erörterte auf dem Festplatz in der Bildnis wie auch im Schloßgarten Standkonzerte. Bald nach 2 Uhr begann nachmittags der Festzug, der in hervorragenden Gruppen die Geschichte und Entwicklung der Artillerie zeigte. In die Begrüßung der Teilnehmer am Festplatz schloß sich ein Volksfest an, das die „Schwarzen Tragen“ in alter Kameradschaftlichkeit befehligen ließ. Abends gab es dann eine Gartenbeleuchtung und einen Lampionumzug durch den Schloßgarten. Ein Festball schloß den Tag.

Brandschaden.

dz. Bruchsal, 14. Mai. Im Werkgebäude des Stadtbauamtes brach am Samstag aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das in den vorhandenen Vorräten an Holz, Del, Teer usw. reiche Nahrung fand. Das Gebäude ist völlig ausgebrannt, der Schaden beträchtlich.

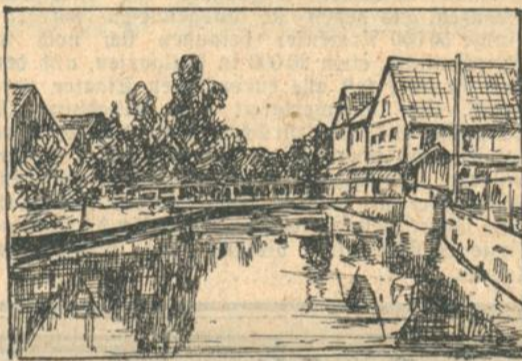
Zum Kirchenraub.

dz. Salem, 14. Mai. Zu dem Monstranzdiebstahl im Salemer Münster erfahren wir, daß der gegen den Renovator ausgesprochene Verdacht vollkommen unbegründet ist. Der Renovator befindet sich seit 1. Mai in Salem, das er in den Tagen, für die der Diebstahl in Betracht kommt, nicht verlassen hat. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Beamte der Staatsanwaltschaft Konstanz haben die erforderlichen Erhebungen in Salem bereits vorgenommen, ohne daß sich aber eine Spur gefunden hat.

Musikfest im Hanauerland.

Stiftungsfeier des Musikvereins „Frohinn“ Rheinbischofsheim.

Das ganze Hanauerland huldigt der Göttin der Musik begeistert und fleißig. Jedes der schmucken, malerischen Städtchen und Dörfer besitzt eine strebsame, gutgebildete Musikkapelle, auf die die jeweilige Bevölkerung mit Recht stolz ist. Es gibt kaum ein öffentliches oder großes privates Fest, bei dem die lokale Kapelle nicht mitwirken muß. Begeht sie nun selbst eine bedeutende Feier, so nimmt die ganze Einwohnerschaft daran teil, nicht nur dadurch, daß sie die Häuser und Straßen mit Blumen, Grün und Fahnen schmückt, sondern auch das Hauptkontingent der Festgäste stellt.



So war es auch in dem anheimelnden, sauberen Rheinbischofsheim der Fall, wo der Musikverein „Frohinn“ am gestrigen Sonntag sein erstes Stiftungsfest beging. Eine große Reihe von Brudervereinen aus den Nachbargemeinden war herbeigeeilt, um die Feierlichkeiten zu helfen. Diese war am Samstagabend durch einen prächtigen Fackelzug eingeleitet worden, dem in der „Fals“ ein himmelvolles, wohlgerungenes

Bankett

folgte. Nachdem der 1. Vorstand, Georg Ricklaus die zahlreich Erschienenen herzlich begrüßt hatte, hielt Professor Niedinger eine von Humor gewürzte Ansprache voll geistvoller Beziehungen, deren Bildhaftigkeit die Zuhörer nicht aus dem Lachen herauskommen ließ. So war der Boden und die Stimmung bereitet, die weiteren Stunden in frohem Gemüthe zu verbringen. Man durfte an diesem Abend noch einigen wohlgeleiteten Reden lauschen.

Die eigentliche Feier am Sonntag begann mit dem Weden. 9 Uhr 30 Min. war allgemeiner Kirchgang. Zwischen 12 und 2 Uhr trafen die auswärtigen Vereine ein, die sich dann zum Festzug

aufstellten. Es nahmen daran teil: Musikverein Sundheim, Musikverein Auenheim, Militärverein Rheinbischofsheim, Musikverein Marlen, Musikverein Willstadt, Gesangsverein „Liederkreis“, Rheinbischofsheim, Musikverein Leutesheim, Musikverein Waghshurt I, Musikverein Diersheim, Musikverein Freistadt, Turnverein Rheinbischofsheim, Musikverein Bodersamer, Musikverein Regelschurt, Gemischter Chor Rheinbischofsheim, Musikverein Densbach, Musikverein Waghshurt II, Verein für Musikspiele Rheinbischofsheim, Musikverein Sand, Musikverein Rheinbischofsheim.

Der von munteren Märschen geführte Zug bewegte sich nach dem Festplatz, der eine Sehenswürdigkeit ist. Mitten im Ort gelegen, von alten, breitbewipfelten Kastanien überdacht und rings von schönen Fachwerkbauten umgeben, bietet er ein höchst reizvolles Bild, in dem die lebende Staffage malerisch wirkt. Hier wickelte sich das

Festkonzert

im vorgesehenen Rahmen auf's Beste ab. Es wurde vom „Frohinn“ Rheinbischofsheim mit einem klaren Begrüßungschor eröffnet. Der junge Verein, der an Musikmeister Heide-Matthies, einen erfahrenen, kenntnisreichen und temperamentsvollen Dirigenten besitzt, zeigte sich in instrumental-musikalischer und musikalischer Hinsicht an bedeutendem Niveau. Sorgfältige Arbeit und Pflege war den frischen, gutabgestimmten Vorträgen des festgebenden Vereins anzumerken. Der sinnige Prolog wurde von dem Verfasser R. P. H. eindrucksvoll zu Gehör gebracht.

Nach der warmherzigen Begrüßungsansprache des 1. Vorstandes Georg Ricklaus, ergriff Professor Niedinger das Wort zur

Badischer Landesschützenfest.

Am Sonntag fand in Gengenbach die diesjährige Landestagung des Badischen Landesschützenbundes statt, zu der über 50 Delegierte aus allen Teilen Badens erschienen waren. Gleichzeitig wurde die Gaumeisterschaft des Gaues Mittelbaden ausgeschrieben. Im Saale des Hotels „Adler“ begrüßte am Sonntag vormittag der Oberlandesschützenmeister Hoffacker-Mannheim die Delegierten und Gäste, unter ihnen als Vertreter der Staatsregierung Landrat Engler-Offenburg und Bürgermeister Max-Gengenbach. Das badische Staatsministerium hatte in einem besonderen Schreiben der Landestagung seine Grüße überreicht und gleichzeitig einen wertvollen Ehrenpreis überreicht. Auch vom Büro des Reichspräsidenten ist ein Begrüßungsschreiben mit Bild und Unterschrift des Reichspräsidenten eingegangen. Geschäftsbericht und Rechnungsbild für 1927 wurden von der Versammlung ohne Debatte einstimmig genehmigt und dem Gesamtverband Entlastung erteilt. Verschiedenen Anträgen auf Gewährung von Geldbeträgen für Ehrengaben wurde auf Anregung des Oberlandesschützenmeisters stattgegeben. So wurden bewilligt: 300 M für die Schützengesellschaft Mannheim, 100 M für Waldshut, 50 M für Dellingen, 100 M für Tri-

berg und 60 M für Durlach. Eine lebhaft Debatte entspann sich bei der Wahl des nächsten Tagungsortes. Man einigte sich schließlich auf Neustadt im Schwarzwald. Der seitiger Vorstand wurde jedoch einstimmig wiedergewählt mit Ausnahme des Schriftführers Gnaß, der sein Amt wegen schwerer Erkrankung niederlegen muß. An seine Stelle wurde Herr Pöfller-Mannheim ernannt. Eine längere Diskussion entspann sich zur Frage der neuen Schießordnung für die deutsche Schützengesellschaft, die dieses Jahr erstmalig bei der am 20. Mai in Nürnberg stattfindenden Bundesmeisterschaft in Kraft treten soll und infolgedessen eine grundlegende Änderung darstellt, als ähnlich wie bei anderen Sportverbänden Ausschließung der einzelnen Landesgruppen gegeneinander vorzuziehen, jedoch nicht mehr die Zahl der Ringe, sondern das Punkterhältnis der einzelnen Gruppen entscheiden soll. Aus der Mitte der Versammlung wurde allgemein harter Widerspruch gegen diese neuen Bestimmungen laut, da damit den kleinen Vereinen eine Teilnahme an der deutschen Bundesmeisterschaft unmöglich gemacht würde. Die Versammlung stimmte schließlich noch der Abhaltung des 30. Verbandstages 1929 in Gießen zu. Die badische Landesmeisterschaft 1928 findet in Durlach statt. Für 1929 wurde sie der Schützengesellschaft Mannheim übertragen.

Am Nachmittag fand ein Festzug durch das reich besagte Städtchen nach den Schießständen statt, wo heute und an den folgenden Tagen die Meisterschaft des Gaues Mittelbaden ausgeschrieben wird.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsansichten für Dienstag, 15. Mai: Unter Hochdruckeinfluß heiter, trocken und tagessüber war; nachts kühl, in freien Hochlagen noch Nachtfrost.



Rheinwasserstand.

	12. Mai	13. Mai
Waldshut	1.45 m	1.60 m
Schafferszell	2.72 m	2.85 m
Rehl	4.46 m	4.48 m
Waxau	—	4.48 m
Mannheim	3.33 m	3.36 m

mittags 12 Uhr
abends 6 Uhr

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Vikim. — Vorstadtlegende von Franz Molnar.

„Vikim“ ist der Spitzname Andreas Zowocis, eines blühenden jungen Kerls aus der Gasse der herumlungenden Ströche, die in den Augen der Grobstadter ihre abenteuerliche Existenz im literarischen Kampf gegen die Organe der hohen Obrigkeit behaupten, nicht mehr dem ehrlichen Erwerb, noch nicht dem reinen Verbrechertum bedingungslos ergeben. Im Jahrmarktstreben der Vorstadt, beim „Ringenspiel“, ist er der ideale Held der Dichtmädchen und Köchinnen, als Anreißer der Schaubuden feiert er die Triumphe seiner muskulösen Mächtigkeiten, sogar Kinderkränlein und fränkische Gouvernanten liebäugeln mit diesem romantischen Baggabunden, schwärmen für seine brutalen Don Juan-Manieren und sein gelegentlich hervorbrechendes weiches Kinder-gemüt. — Er tut sich mit einem zarten Mädchen, der Julie, Dienstmädchen von Beruf, zusammen, behandelt die still Duldende schlecht, schlägt sie bisweilen und verläßt seine Tage mit Fischer, einem schlimmen Salunken, der ihr völlig beherrscht. Als die Geliebte ihm ihre werdende Mutterchaft schamvoll sammelt verrät, jubelt der Himmel innerlich vor Wut, sein ruppiges Mantel findet nur ein paar wüste, abweisende Schimpfwörter. Um Brot für Weib und Kind zu schaffen, denkt er keineswegs an reibliche Arbeit, sondern läßt sich von Freund Fiskur, seinem bösen Dämon, zu einem Raubmord überreden. Der Anschlag mißlingt. Von

Polizisten gestellt, stößt er das Messer in die eigene Brust. Den Sterbenden trägt man nach Hause zu seinem Weib. Nun erst findet die Herz-Verstorbene Worte der Barmherzigkeit für den „niederdrücklichen lieben Meinigen“, und läßt ihm ins erlöschende Ohr, wie sehr sie den „böhnen, bösen Strich“ geliebt habe. . . . Vikim kommt in den Himmel. Als Selbstmörder wird ihm, dem nur Verdorbene, nicht Verlorenen, eine blühende Läuterungsaube auferlegt. Darnach wird er auf die Erde beurlaubt, um durch eine gute Tat reif zu werden für die ewige Seligkeit. Frau und Tochter bewohnen vor der Stadt ein schlichtes Häuschen mit kleinem Garten, ernähren sich von ihrer Hände Arbeit. Da steht er nun am Baum. Julie erkennt ihn nicht, bietet dem Bettler einen Teller Suppe. Julie, seinem Kinde, möchte er einen wunderbar leuchtenden Stern schenken. Er hat ihn aber wohl entwendet und wickelt ihn aus dem Schnupstuch. Das Mädchen — in bekommenem Stupen — sträubt sich, die Kostbarkeit anzunehmen. Da schlägt sie der unheimlichen Mensch auf die Hand. Die Betroffene hört den Schlag, aber fühlt ihn nicht. — Vikim wird von den himmlischen Gerichtsbeamten wieder abgerufen — und geht. — Der Frage ihres verdutzten Kindes antwortet die Mutter: „Es gibt Schläge, die nicht wehnen; doch — es gibt Schläge, die man nicht fühlt.“

Mus der Landeshauptstadt.

Der „verregnete“ Flugtag.

Der gestrige Sonntag trat bereits in den Morgenstunden mit einer Miene auf, die andeutete, daß im Verlaufe der anschließenden vierundzwanzig Stunden so mancherlei „schief gehen“ würde — wie man so schön sagt. Ein Ereignis für Tausende sollte dieser Sonntag draußen auf dem Flugplatz bringen, die Luftakrobatischen Taktübungen des Grafen Dimpfels, dessen Bild in vergangener Woche an allen Plakatsäulen angehängt, dessen unerhörte Vorhaben von den Zeitungen angekündigt waren. Große Ereignisse werfen heutzutage ihre Schatten voraus!

Am Sonntag vormittag, wie gesagt, aber waren es die Wolken des misgelaunten „St. Petrus“, die ihre düsteren Schatten in die Landschaft warfen und ohne übertriebenen Pessimismus vermuten lassen, daß die vom Publikum erwarteten Genüsse aller Voraussicht nach verjagt werden müßten.

Jedoch, den Wettergott gelästete es, auch seinerseits einmal eine taufendköpfige Menschenmenge an der Nase herumzuführen. Die Mittagstunde war noch nicht vorüber, daß ließ er die Sonne scheinen. Herrliches Sommerwetter verkündete mit einem Male den Tag. Und bereits gegen 2 Uhr strömten Menschenmassen in dichten Haufen zum Flugplatz hinaus. Keiner konnte ja ahnen, daß bereits am Vormittag von der Flug- und Veranstaltungskommission eine Absage ergangen war, jedoch auch nachträglich die Abiperrungen und Abgrenzungen des Veranstaltungsgeländes, sowie die polizeilichen Maßnahmen nicht mehr getroffen werden konnten. Es war also endgültig „verregnet“, trotz schönem Wetter!

Auf dem Flugplatzgelände entwickelte sich indessen ein Leben, das „Wallensteins Lager“ ähnlich glich. Die enttäuschten Zuschauer hielten zähe an der Hoffnung fest, daß, wenn sie nicht wanden und weichen würden, die Veranstalter schließlich doch eine außerordentliche Gratisvorführung zum besten geben würden. Freilich hätte an sich seitens der Organisation eine Massenevakuierung vermieden werden können, wenn man unter Mittag an einigen zentralen Punkten der Stadt bekanntgemacht hätte, daß in jedem Falle der Flugtag verschoben sei. So aber wußte nicht einmal ein Straßenbahnfahrer Auskunft zu geben. Und unsere liebe Straßenbahn hatte natürlich garnicht daran gedacht, ihren Betrieb dem zu erwartenden Massenverkehr gemäß auf der Linie 5 anzupassen; es herrschte ein geradezu lebensgefährlicher Betrieb an den Haltepunkten.

Wie wir hören, ist die Veranstaltung auf nächsten Sonntag verschoben.

Festkonzert des Silcherbundes.

Noch bevor der Zeitpunkt der 100jährigen Wiederkehr des Ablebens eines unserer größten deutschen Tonkünstler, Franz Schubert, herangerückt ist (19. November 1928), rückt sich die ganze musikalische Welt frühzeitig, dieses einzigartige, leider nur zu jung verstorbenen Genie in Gedächtnis würdig zu ehren. Im Vergleich zu den Ovationen, die man heutzutage den „modernen Heiden“ zuteil werden läßt, rechtfertigt sich wohl ein zeitlicher Vorrang, weil dadurch eine desto intensivere Wirkung in der Verehrung von wahrhaften Größen der Menschheit hervorgerufen wird und das Gedenken an Menschen wie den armen — und doch so reichen Wiener Komponisten nie hoch genug gefeiert werden kann. Mit den einfachsten Mitteln schuf Schuberts schaffensfreudiger Genius Werke von Ewigkeitswert, die gerade in der Unkompliziertheit, im harmlosen Kindlichen den wahren Künstler ausmachen. Die problemlose Harmonieverflechtung, die ungezwungene, natürliche Melodieführung, die seine Kompositionen erfüllen, liehen durch ihn, als Begründer der romantischen Musik, Blüten der Tonkunst, vornehmlich im Lied, wie in allen Zweigen der Musik entfalten, die in ihrer Art vielleicht erst wieder von einem Anton Bruckner in die Welt gelangt wurden.

In dem Reichtum Schubertscher Liedschöpfungen gründet sich die Neigung der Gesangsvereine zur Wiedergabe seiner edlen Chorkompositionen. Dem zum Gedächtnis beizugehen der Männergesangsverein Silcherbund (Mitglied des Deutschen und Badischen Sängerbundes) am letzten Samstag im kleinen Saale der Festhalle ein Festkonzert aus Anlaß des 28. Geburtstag, zu dessen Mitwirkung der Verein Gertrud Rippman, Kammerlängerin Wilh. Rentwig, das Hornquartett des Bad. Landestheater-Orchesters und Stadtkapellmeister Herm. Krieger herangezogen hatte. Dem hochverdienten Chorleiter, Friedrich Küller, unermüdet die musikalische Leitung des Konzertes. Seine Stabsführung zeugte von ausgezeichneter Musikalität und erstellte ein lebensvolles Auf- und Abwogen der Chorstimmen, so daß sich dem Hörer das Gefühl einer harmonischen Linie mitteilte, die gleichsam über den einzelnen Vorträgen schwebte. Der ausgezeichnete Chor, im Konzertsaal stets gerne begrüßt, wirkte passiv, sowohl im ausübenden Fortschritt als auch im leisen Versingen des Gesanges. Der zu Anfang gesungene 28. Psalm „Gott meine Zuversicht“ für Männerchor, Klavier (Krieger) und Hornquartett, festete sich erhellend durch dynamische Abführung im Vortrag. Die getragenen Chöre „Aube, schönstes Glück der Erde“, „Die Nacht“ und „An

den Frühling“ waren Musik ungetrübter Gemeinsamkeit, der man sehr willig sein Ohr lieh. Von den Einzelmitwirkenden deklamierende Gertrud Rippman mit großer Innigkeit einen Weisepredigt von Ferdinand Dies, dem großen Genies zugeordnet, dessen Wüste sehr kunstvoll herbeigekommen im Saale aufgestellt war. Kammerlänger Rentwig, einer beliebter Tenor vom Landestheater, wartete mit sechs Liedern auf, die durch den lyrischen Schmuck seines sympathischen Organs äußerst bestrickte. Es erfreute um so mehr, als der durch seine Bühnenseligkeit an sich mehr auf Dramatische eingestellte Sänger eine naive Art des Vortrages getroffen hatte, die das Liedhafte in wertvoll stiller Weise brachte. „Das Lied im Grünen“, flüchtig belebt, Goethes „An den Mond“ in stiller Melancholie und das tragische „Lied des Wanderers“, sie alle ertrahlten im Glanz seiner prächtigen Stimme ebenso befallend wie die Lieder „Der Jüngling an der Quelle“, „An die Veier“ und das „Liebeslauschen“. Er mußte sich zu einer Dreiecksgestaltung und wählte die bekannte „Anekdote“, die er jugendlich befeuert in den Saal schmetterte. Im Flügel betätigte sich Hermann Krieger mit seiner oft gerühmten musikalischen Einfühlung.

Die bewährten Musiker des Karlsruher Horn-Quartetts, Kammermusiker Hinz, Corns, Zeischel und Gebhardt, bestanden in ihrer Aufgabe jegliche technische Schwierigkeit mit Sicherheit des Tonauftrages und der Tonführung. So erklangen das „Gedächtnis“, bescheiden und zart, lustig und froh das „Frühlingslied“ und trefflicher das „Moment musical“.

Das Ende, und gleichzeitig einen Höhepunkt des Abends, bildete der „Nachtgesang im Walde“ für Männerchor und Hornquartett. Der ruhig liegende Chor, in der Kontrastführung zum hellen Tenor, harmonisch untermischt mit dem beiden Mittelstimmen und untrennbaren Chorwerk im Zwiegespräch von Waldruß und Widerhall in plötzlicher Steigerung. Unterstützt von den vier Waldhörnern des Quartetts bildete das Ganze einen glänzenden Abschluß.

Leider war der Saal infolge mannigfacher anderweitiger Veranstaltungen am gleichen Abend nicht siedenlos besetzt, aber aus dem anhaltenden Beifall konnten die Sänger entnehmen, daß ihnen das Konzert wohlverdiente Ehre eingebracht hat, sowie Ansporne zu ferneren erfolgreicher Betätigung. H. St.

Besuch des Bad. Volksfestvereins Neuworf in Karlsruhe.

Auf seiner Deutschlandreise trifft, wie wir bereits ankündigten, der in Nordamerika sehr angesehene „Badische Volksfestverein Neuworf“ am 2. Juni in Karlsruhe ein. Da die Teilnehmer (etwa 100) voraussichtlich erst am späten Abend ankommen, sind die ursprünglich schon auf diesen Tag vorgesehenen Begrüßungsfeierlichkeiten auf Sonntag, 3. Juni, verschoben worden. Immerhin wird ihnen der Verkehrsverein im Hauptbahnhof den ersten Willkommarauf entbieten.

Die Teilnehmer der Fahrt besichtigen am 3. Juni vormittags Rathaus und Bürgeraal, anschließend werden sie im Bürgeraal von der Stadterwaltung begrüßt werden. Um 11 Uhr sehen sie sich dann den großen Festzug des 100er-Tages vom Balkon des Rathauses aus an. Für den Nachmittag ist ein Ausflug auf den Turmberg vorgesehen, um den amerikanischen Gärten Gelegenheit zu bieten, die Lage der badischen Landeshauptstadt am Fuße des Schwarzwaldes kennen zu lernen. Am Abend veranstaltet der Verein Badische Feimal“ und die „Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Bürgervereine“ einen Heimatabend in der Glashalle der Stadtgartenwirtschaft, bei dem u. a. heimatische Vorträge gehalten werden. Am 4. Juni lernen die Gäste den Stadtgarten, den Schlosspark und den Botanischen Garten kennen. Es trifft sich glücklicherweise, daß die Deutsch-Amerikaner die badische Landeshauptstadt gerade zur Zeit des großen 100er-Tages besuchen, wo sie sicher ein eindrucksvolles Bild von dem starken Verkehrsleben der Stadt erhalten werden.

Evangelische Landesynode.

In ständiger Sitzung beschäftigte sich die Evangelische Landesynode mit mehreren Anträgen des Volkskirchenbundes. Der erste richtete sich gegen die Bezeichnung „christlich“ und „evangelisch“, welche einzelne politische Parteien in ihrem Namen führen. Der Berichterstatter Bath (Hb.) gab ein Bild der bewegten Ausschussverhandlungen und stellte namens des Ausschusses den Antrag auf Vertagung, da es sehr fraglich sei, wie ein Beschluß in der Ständige des Wahlkampfes wirken würde. Nach lebhafter Aussprache wurde gegen 8 Stimmen im Sinne des Ausschusses ein Beschluß gefaßt.

Der zweite Antrag richtete sich gegen die Art der Bezeichnung des kirchlichen Sozialamtes, das künftig mit einem Volkskirchenrat zunächst vertragsmäßig besetzt wurde. Der Antrag wurde entsprechend dem Vorschlag der Kommission mit allen gegen 8 Stimmen bei 14 Enthaltungen abgelehnt. — In einem weiteren Antrage wünschte der Volkskirchenbund einen besonderen Sonntag als Feiertag des Friedens und der Volkerverständigung. Die Synode einigte sich in ihrer großen Mehrheit auf einen Antrag der landeskirchlichen bzw. politischen Gruppe, der für den erwähnten Zweck eine Gemeindeveranstaltung in der Adventszeit außerhalb des Hauptgottesdienstes für empfehlenswert hält.

Einem Antrag des Volkskirchenbundes auf Beilegung der Todesstrafe fand ein positiver Antrag gegenüber, lautet:

„Die Todesstrafe ist kein geeigneter Gegenstand für einen synodalen Weisheitsbeschluß. Dem einzelnen in Gott gebundenen Gewissen muß die Stellungnahme zu dieser und anderen Fragen des Staatslebens überlassen bleiben.“ Dieser letztere Antrag wurde mit allen gegen 7 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen.

Ueber den Antrag des Volkskirchenbundes, einen Gotteslästerungsparagrafen für überflüssig zu erklären, wurde Übergang zur Tagesordnung beschlossen. Annahme fand ein Antrag der gleichen Gruppe, der sich auf die Protokolle über die Verhandlungen bei Kirchenvisitationen bezieht. Die Bitte der Kirchengemeinde Durlach-Aue, die derzeitige Besetzung der Pfarrei rückgängig zu machen und der Gemeinde nochmals Gelegenheit zu einer Wahl zu geben, wurde mit allen gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Die Synode wird auch heute vor- und nachmittag tagen, um die Katechismusbroschüre und die zweite Lesung der Besoldungsvorlage zu erledigen. Um 5 Uhr wird in der Schlosskirche Schlußgottesdienst sein, den Abg. D. Frommel abhält. Der Gottesdienst ist öffentlich.

Was unsere Leser wissen wollen.

H. R. in R. Wir halten das Vorgehen der betreffenden Stadtverwaltung in Uebereinstimmung mit Ihnen nicht nur für durchaus unmoralisch, sondern auch noch den gesetzlichen Bestimmungen nicht einzuwandfrei. Wir raten, bei der Aufwertung des Hieses Amtsergebnis die Sache vorzutragen.

50 Semester akad. Fachtlehrer.

Hochschuldekan Karl Fried. Zu Beginn des diesjährigen Sommersemesters feiert der in weiten Kreisen bekannte hiesige Hochschuldekan Karl Fried seine 50. semestriale Tätigkeit als akad. Fachtlehrer. Vor seiner hiesigen Anstellung im Wintersemester 1912/13 als Nachfolger des verstorbenen akad. Fachtlehrers Karl Reimuth war Fried lange Jahre als Universitäts-Fachtlehrer an der Marburger Universität tätig.

Tausende von Studierenden haben während diesen 25 Jahren die Führung der akademischen Wachen von seiner kundigen Hand mit guten Erfolgen erlernt. Ein fröhliches „Gut Heil“ dem Jubilar!

Ehejubiläum. Am Dienstag feiern die Eheleute Friedrich Vogt und Maria Anna geb. Sped in Daxlanden ihr goldenes Ehejubiläum. Der Jubilar betrieb in der Ritterstraße längere Jahre eine Steindruckerei, die er jedoch vor zwei Jahren infolge eines Schlaganfalls verkaufen und sich ins Privatleben zurückziehen mußte. Beide Ehegatten, insbesondere die Frau, sind noch äußerst rüstig. Vogt war lange Jahre Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr in Daxlanden und wurde vor einigen Jahren zum Ehren-Kommandant ernannt. Er erhielt auch dieser Tage vom Badischen Landesverband der Fein. Feuerwehr die Auszeichnung für 50jährige Mitgliedschaft. Außerdem ist er Ehrenmitglied des Gesangsvereins Niedertraun, des Militärvereins und der Turngemeinde und ist ferner seit seiner Entlassung vom aktiven Militärdienst Mitglied des Weidbräuer-Vereins Karlsruhe.

Deutsche (lib.) Volkspartei. Am Montag, 20 Uhr, findet in der „Eintracht“ eine Mitgliederversammlung statt, bei der Landtagsabgeordneter Dr. Matthes über „Allgemeine politische Fragen“, Reichstagskandidat Schloßmeister Blum über „Handwerk und Mittelstand“, Landtagsabgeordneter Bauer über „Beamtenfragen“ sprechen werden.

Vom Schlag getroffen.

Am Samstagmittag wurde ein pensionierter Eisenbahnbeamter in dem Augenblick, als er seine in der Morgenstrasse gelegene Wohnung betreten wollte, vom Schlag getroffen, der den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Autounfall. Am Sonntag abend 11.40 Uhr mußte die Berufsfeuerwehr, Ede Kriegs- und Karl-Friedrichstraße, ein Auto abschleppen, das außerhalb der Stadt einen Zusammenstoß hatte und erheblich beschädigt war und mit eigener Kraft nicht mehr weiterfahren konnte.

Brände. Am Samstagmittag 12.26 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Durlacher Allee gerufen, wo an dem Abgang des Bahnüberganges wahrscheinlich durch Funkenflug das Gras brannte. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit den Brand löschen und wieder abrücken. — Im Sammlungsgebäude brach am Sonntagvormittag 10.15 Uhr ein Kammerbrand aus, der nach halbstündiger Tätigkeit der Berufsfeuerwehr gelöscht werden konnte.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis. Montag, 14. Mai.

- Bad. Landestheater: 7½–10 Uhr: Elfm.
- Künstlerhaus: 8 Uhr: Vortragsabend Dr. C. Höder: „Unter Schicksal 1928–1925“.
- Städt. Konzerthaus (Bad. Volkshaus): 8½ Uhr: Mutter und Kind.
- Colosseum: abends 8 Uhr: Brasilianische Revue Salscha Morgowa.
- Technische Hochschule (Chem. Hörsaal): 8 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Oswald über Kunst und Wissenschaft.
- Eintracht: 8 Uhr: Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei: Redner Dr. Matthes und Weiprecht.
- Kaffee Roland: 8 Uhr: Kabarett.

Omnibusverkehr nach Kandell eingestellt!

Der Omnibusverkehr, den ein pfälzischer Unternehmer für den Berufs- und Geschäftsverkehr zwischen Kandell und Karlsruhe eingerichtet hatte, mußte, wie der Verkehrsverein mitteilt, wieder eingestellt werden. Der Grund hierzu liegt nicht etwa in der schlechten Bemühung der Linie — im Gegenteil, das Bedürfnis nach ihr hat sich während der Betriebszeit einmündig gezeigt, sondern in der Verweigerung der Konzession durch die pfälzischen Behörden. Es ist sehr bedauerlich, daß im Zeitalter des Verkehrs diese Linie nicht aufrechterhalten werden kann und vielen Pfälzern dadurch der Besuch Karlsruhe erschwert wird und umgekehrt. Nächste Zeit, daß die feste Brücke bei Maxau kommt!

Wiedersehensfeier der ehemaligen 28er.

Die ehemaligen Angehörigen des badischen Ersatz-Infanterie-Regiments 28 (Brigade-Ersatzbataillon 55, 56 und 57) treffen sich anläßlich des 100er-Tages vom 2. bis 4. Juni in Karlsruhe zu einer Wiedersehensfeier. Das badische Ersatz-Infanterie-Regiment 28, das besonders in den Kämpfen im Pfälzernwald und vor allem an der Somme heldenmütig kämpfte, hat seinen Erlag u. a. auch aus dem badischen Leibregiment-Regiment 109 erhalten, mit dem es dadurch in enger Verbindung steht. Das Programm sieht für Samstag die Teilnahme an einem großen Zapfenstech auf dem Festhalleplatz vor. Anschließend findet ein Begrüßungsabend im „Goldenen Kopf“, Marktgrabenstraße 49, statt. Am Sonntag, den 3. Juni, beteiligen sich die ehemaligen 28er, die sich zum letzten Male vor drei Jahren in Heidelberg getroffen haben, am Festzug der 100er. Die Karlsruher 28er treffen sich am Mittwoch, den 16. Mai, abends 8½ Uhr, im „Württembergischer Hof“, Ede Goethe- und Uhlmannstraße zur Besprechung des Besetzung. Alle Anfragen wegen der Wiedersehensfeier sind an Herrn W a m l e r-Karlsruhe, Douglasstraße 4, zu richten.

Mann, sieh dir vorhin listig Millen im Jahr zuigun,

oder wenn die Kopfhaut juckt und Schuppenbildung eintritt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haarkur zu denken. Wählen Sie aber nur ein ernstes, vertrauenswürdiges Haarpflegemittel:

Birken-Wasser

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung, Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Haarwuchs wird kräftig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend, düftig und geschmeidig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem Gebrauch vermieden!

Begeisterter Anerkennung von Ärzten und Laien. — Seit 40 Jahren bewährt. Preis: RM. 2.20 und 3.75. ¼ Liter 8. — 1 Liter 10.50.



Sport Turnmen Spiel

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Montag, den 14. Mai 1928

173. Jahrgang. Nr. 134

Auf nach Amsterdam!

Auftakt in Amsterdam! Größtes sportliches Geschehen aller Zeiten nimmt seinen Anfang! Olympia 1928 beginnt!

Die deutsche Expedition für das Olympische Hockeyturnier, bestehend aus 21 Spielern unter Führung des Spielansicht-Vorsitzenden Dr. Fiedler-Hannover ist am Samstagabend um 20.20 Uhr in Amsterdam eingetroffen. Vertreter des niederländischen Hockeybundes, der holländischen Presse sowie einige in Amsterdam lebende Deutsche bereiteten den Ankommenden am Bahnhof einen herzlichen Empfang. Nach der Begrüßung begaben sich die Deutschen mit dem Omnibus nach Randvoort, wo sie im Hotel 'd'Orange direkt am Meer untergebracht sind. Ein zwangloser Begrüßungsabend vereinigte die deutschen Spieler mit dem deutschen Vertreter im Internationalen Olympischen Komitee und dem deutschen Vizekonul in Amsterdam. Nach einem Ruheitag werden die Spieler am Montag gleich das Training aufnehmen.

Den Hockeyspielern wurde die Ehre zuteil, die Olympischen Spiele einzuleiten. Am 17. Mai wird das Amsterdamer Stadion seine große Weihe erleben: Die Vertreter von neun Nationen werden zum Kampf um den olympischen Vorbeir in die Schranken treten. Und Prinz Heinrich der Niederlande wird in Anwesenheit der Spitzen von Staat und Behörden die feierliche Eröffnung der Olympischen Spiele vornehmen. Anschließend werden die Vertreter von Holland und Frankreich den Kampf auf dem grünen Rasen eröffnen. Das zweite Spiel des Tages sieht die deutsche Mannschaft gegen Spanien im Kampf. Und die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes begleiten sie in ihrem Kampf um den olympischen Vorbeir!

Die Austragung des Turniers.

Als die Meldeliste für das Olympische Hockeyturnier geschlossen wurde, standen zehn Nationen im Wettbewerb. Davon zog die Tschechoslowakei noch in letzter Stunde zurück, als sie die Ausschließlichkeit ihrer Teilnahme erkannte zu haben glaubte. So blieben noch neun Nationen übrig, die in zwei Gruppen eingeteilt wurden. Es spielen: in Gruppe I. Britisch-Indien, Dänemark, Dänemark, Belgien, Schweiz; in Gruppe II. Deutschland, Spanien, Holland, Frankreich. Das Turnier eröffnet sich über zehn Tage. Der Beginn ist am Donnerstag, 17. Mai (Himmelfahrt), die Beendigung muß am Samstag, 26. Mai erfolgt sein, weil am Tage darauf schon das Fußball-Turnier beginnt. Die zehn Tage sind ausreißend. Wäre die Beteiligung sehr stark gewesen, so hätte man wohl oder übel das Pokalsystem wählen müssen. Aber bei nur zehn teilnehmenden Nationen ließ es sich sehr gut einrichten, in jeder Gruppe jeden gegen jeden spielen zu lassen und sogar noch einen Ruhetag einzulegen.

Der Spielplan

für die zehn Turniertage hat folgende Zusammenstellung erfahren:
17. Mai (Donnerstag), 13.15 Uhr: Frankreich—Holland; 15.30 Uhr: Schweiz—Dänemark; 17. Uhr: Indien—Dänemark; 19.30 Uhr: Deutschland—Spanien.
18. Mai (Freitag), 16.30 Uhr: Indien—Belgien; 19.30 Uhr: Dänemark—Dänemark.
19. Mai (Samstag), 16 Uhr: Deutschland—Holland; 19.30 Uhr: Spanien—Frankreich.
20. Mai (Sonntag), 16 Uhr: Belgien—Schweiz; 19.30 Uhr: Dänemark—Indien.
21. Mai (Montag): Ruhetag.
22. Mai (Dienstag), 15 Uhr: Indien—Schweiz; 16.30 Uhr: Deutschland—Frankreich; 19.30 Uhr: Belgien—Dänemark.

Olympische Perspektiven.

Nur wenige Tage trennen uns noch vom Beginn der Olympischen Spiele. Am 17. Mai wird das Hockey-Turnier den Reigen der internationalen Großkämpfe eröffnen, und wenige Wochen später wird auch der große runde Lederball zu seinem Rechte kommen. Es war vielleicht kein ganz glücklicher Gedanke, diese beiden großen Rasensportarten vom eigentlichen olympischen Programm zu trennen, aber ein Blick auf die Fülle sportlichen Geschehens, das dort auf einem verhältnismäßig engen Raum und in straff gespanntem Rahmen zur Durchführung gelangen soll, läßt diese Maßnahme als durchaus verständlich und notwendig erscheinen. Und hier wird auch gleichzeitig ein Problem in seiner ganzen Größe und Tragweite bewußt, das die Verantwortlichen schon seit geraumer Zeit beschäftigt: Das Problem der Zukunft der Olympischen Spiele. Die ungeheuren Dimensionen, die sportliches Leben und sportliches Tun in den meisten Ländern der Erde heute angenommen und die große Bedeutung, die der Sport sich zu erringen gedenkt, haben den Rahmen der Olympischen Spiele zu sprengen. Schon in Amsterdam werden die technischen und organisatorischen Schwierigkeiten sich ins Ungemessene steigern und der möglichst reibungslosen Durchführung der sportlichen Wettbewerbe die größten Schwierigkeiten in den Weg legen. Der Ruf nach einer Zentralisierung der Olympischen Spiele klingt also durchaus verständlich, und es erscheint daher keineswegs ganz ausgeschlossen, daß in späteren Jahren eine weitgehende Begrenzung des olympischen Programms sich als notwendig erweisen wird. Aber bleiben wir bei Amsterdam. Vorläufig macht noch der Austragungsmodus des Olympi-

23. Mai (Mittwoch), 16.45 Uhr: Holland—Spanien.
24. Mai (Donnerstag), 16 Uhr: Dänemark—Belgien; 19 Uhr: Dänemark—Schweiz.
25. Mai (Freitag): Wenn nötig, Wiederholungsspiele, sonst Ruhetag.
26. Mai (Samstag): Entscheidungsspiele um Sieg und Plätze.

Deutschland hat also, da in seiner Gruppe nur drei Mitbewerber sind, drei Spiele anzutragen, gegen Spanien, Holland und Frankreich.

Der Aufmarsch der neun Nationen.

Die Abschätzung der Gegner gibt ein ziemlich einfaches Bild über den voraussichtlichen Ausgang. Bis vor einem Vierteljahr nahm Deutschland eine Favoritenstellung ein. Möglich aber trat eine unerwartete Wendung ein.

Die Indier tauchten auf

und feierten einen unvergleichlichen Siegeszug durch England und den Kontinent. Sie hatten sich kaum mit den klimatischen Verhältnissen abgefunden, als sie durch Refordiege ganz Europa in Staunen versetzten. Damit war der neue Favorit für das Olympische Turnier gegeben und es ist niemand mehr, der den Deutschen eine Chance gegen die indische Wundermannschaft einräumt. Wohl aber rechnet man allgemein damit, daß Indien und Deutschland das Endspiel bestreiten. Wenn auch Indien hier gewinnt, so hat Deutschland dann doch wenigstens den zweiten Platz, gleichsam die Europameisterschaft und — die erste silberne Medaille.

Unsere Fußballer sind Klasse.

Die Olympiade siegt 8:2.

Glänzendes Stürmerspiel der deutschen Mannschaft.

b. Braunschweig, 13. Mai. (Sig. Drahtber.) Die deutschen Olympiakandidaten im Fußball feierten am Sonntag im Eintracht-Stadion in Braunschweig vor 15 000 Zuschauern ihr viertes Übungsspiel gegen die schottische Berufsspielermannschaft von Cowdenbeath. Es gab hier insofern eine Ueberraschung, als die deutsche Mannschaft

ein über alles Erwartetes gutes Spiel

steuerte. Besonders der Sturm zeigte wahre Glanzleistungen. Er erzielte schon in der ersten Halbzeit drei Treffer und konnte schließlich mit 8:2 Treffern der schottischen Elf die schwerste Niederlage beibringen, die sie bislang auf deutschem Boden erhalten hat.

Diese Mannschaft war den Schotten

während des ganzen Kampfes stark überlegen.

Niemals wurde der Ball länger als notwendig gehalten, das Stürmerpiel war einfach blendend, insbesondere die Zusammenarbeit. Glänzend spielte Böttinger, der in diesem Treffen bewies, daß er für Amsterdam als deutscher Stürmführer in Frage kommen kann. Der Münchener befand sich in Hochform, er bediente seine Nebenleute und die beiden Außenstürmer vorbildlich und setzte sich auch selbst diesmal wieder härter ein. Horn und Kuzorra zeigten gleichfalls eine Hoch-

form. Horn war in der Ballbehandlung ganz erstklassig, Kuzorra dafür im Torschuß etwas gefährlicher. Die beiden Außenstürmer bereiteten viele Angriffe vor, Hoffmann war schneller als Albrecht, der diesmal etwas zu zaghaft kämpfte. — In der Läuferreihe überragte Leinberger, Gruber war besser als in Leipzig. Nagelschmied spielte verlässlich. Die Verteidigung Müller-Weber stand ihren Mann, Wentorf hütete mit gewohnter Zuverlässigkeit das Tor.

Die Schotten

machten einen etwas ermüdeten Eindruck. Sie waren technisch besser, aber ihr Plan ließ zu wünschen übrig. Zudem ließen sie sich von den ersten Torerfolgen der Deutschen deprimieren.

Cowdenbeath kann nicht gewinnen. Die deutschen Olympiakandidaten gewinnen in Leipzig 3:2. — Wichtige Leistungen. — Ein hartes Spiel.

a. Leipzig, 12. Mai. (Drahtber.) Das dritte, in Leipzig am Samstag vor 15 000 Zuschauern ausgetragene Übungsspiel der deutschen Olympiakandidaten gegen die schottische Berufsspielermannschaft Cowdenbeath war eine Enttäuschung. In der deutschen Elf waren der Torwart Geelhaar, der Mittelläufer Gruber und der Mittelstürmer Harder sehr mäßig. Gruber, Horn und Albrecht stellten in den letzten zwanzig Minuten Aus-

gleich und Sieg sicher.

Wenn man Deutschland und Indien ausschaltet, bleiben sieben Nationen übrig, deren Verhältnis zueinander denkbar unklar ist. In der sogenannten Deutschland-Gruppe sind noch Holland, Spanien und Frankreich vertreten. Hier haben die Spanier offensichtlich eine schnelle Entwicklung durchgemacht, die beachtlich bleibt. In einem letzten Länderspiel wurde Frankreich von Spanien geschlagen, während Frankreich selbst wiederum dem deutschen Hockey noch ziemlich unterlegen ist. Holland läßt sich schon besser einschätzen. Deutschland fand in ihm einen zwar nicht spielerisch gleichwertigen, dafür aber sehr harten und schnellen Gegner, der zuletzt von Deutschland 3:1 geschlagen wurde. Man muß Holland nicht Deutschland noch am stärksten einschätzen und vielleicht vor Spanien und Frankreich klaffieren.

Die Indien-Gruppe sieht Dänemark, Dänemark, Belgien und Schweiz im Kampf. Dänemark hat neben Niederlagen auch ein Unentschieden gegen Deutschland zu verzeichnen, besitzt also eine für europäische Verhältnisse noch ganz ansehnliche Spielstärke und dürfte etwa auf der Stufe Hollands rangieren. Belgien, zuletzt von Holland 2:0 geschlagen, wäre am zweiten Stelle zu nennen, da es kaum viel schwächer ist. Anschließend folgt gleich die Schweiz, deren Hockey sportlich zwar erst noch entwickelt, aber doch schon sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Dänemark scheint hier die schwächste Nation.

Die Favoritenstellung von Deutschland und Indien in ihren Gruppen ist so klar und sicher, daß mit aller Sicherheit auf ein Endspiel Deutschland—Indien zu rechnen ist. Hier sind die deutschen Hoffnungen nur gering. Die Art und Weise, wie die Indier alles niedergefunkt haben, was sich ihnen in Europa stellte, wie sie auch in Deutschland selbst nicht halt machten, spricht für sich. Theo Haags geniale Taktik, in vollkommener einmal angewandt, verleiht Deutschland wahrlich ein günstiges Resultat — aber an einen Sieg ist schwerlich zu denken. Wenn nicht alles trägt, wird Indien den Schampelas des Olympischen Hockeyturniers als Sieger verlassen. Für Deutschland bleibt die begründete Hoffnung auf den zweiten Platz. Das wieder und mit ihm die silberne Medaille erringung wird, wird wohl nicht nur eine schöne Hoffnung bleiben. Und wenn das Unwahrscheinliche doch Wirklichkeit werden sollte, wenn es dem unbeglückten Siegerwillen der Deutschen gelingen sollte, jene exotische Wundermannschaft zu schlagen — dann wird der braunbräunliche Jubel des ganzen deutschen Volkes der Welt verkünden, daß Deutschland auch einen sportlichen Sieg zu feiern und zu würdigen weiß und stolz ist auf seine Söhne, auf die Träger der ersten Goldmedaille in Amsterdam!

Wenn man Deutschland und Indien ausschaltet, bleiben sieben Nationen übrig, deren Verhältnis zueinander denkbar unklar ist. In der sogenannten Deutschland-Gruppe sind noch Holland, Spanien und Frankreich vertreten. Hier haben die Spanier offensichtlich eine schnelle Entwicklung durchgemacht, die beachtlich bleibt. In einem letzten Länderspiel wurde Frankreich von Spanien geschlagen, während Frankreich selbst wiederum dem deutschen Hockey noch ziemlich unterlegen ist. Holland läßt sich schon besser einschätzen. Deutschland fand in ihm einen zwar nicht spielerisch gleichwertigen, dafür aber sehr harten und schnellen Gegner, der zuletzt von Deutschland 3:1 geschlagen wurde. Man muß Holland nicht Deutschland noch am stärksten einschätzen und vielleicht vor Spanien und Frankreich klaffieren.

Die Indien-Gruppe sieht Dänemark, Dänemark, Belgien und Schweiz im Kampf. Dänemark hat neben Niederlagen auch ein Unentschieden gegen Deutschland zu verzeichnen, besitzt also eine für europäische Verhältnisse noch ganz ansehnliche Spielstärke und dürfte etwa auf der Stufe Hollands rangieren. Belgien, zuletzt von Holland 2:0 geschlagen, wäre am zweiten Stelle zu nennen, da es kaum viel schwächer ist. Anschließend folgt gleich die Schweiz, deren Hockey sportlich zwar erst noch entwickelt, aber doch schon sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Dänemark scheint hier die schwächste Nation.

Die Favoritenstellung von Deutschland und Indien in ihren Gruppen ist so klar und sicher, daß mit aller Sicherheit auf ein Endspiel Deutschland—Indien zu rechnen ist. Hier sind die deutschen Hoffnungen nur gering. Die Art und Weise, wie die Indier alles niedergefunkt haben, was sich ihnen in Europa stellte, wie sie auch in Deutschland selbst nicht halt machten, spricht für sich. Theo Haags geniale Taktik, in vollkommener einmal angewandt, verleiht Deutschland wahrlich ein günstiges Resultat — aber an einen Sieg ist schwerlich zu denken. Wenn nicht alles trägt, wird Indien den Schampelas des Olympischen Hockeyturniers als Sieger verlassen. Für Deutschland bleibt die begründete Hoffnung auf den zweiten Platz. Das wieder und mit ihm die silberne Medaille erringung wird, wird wohl nicht nur eine schöne Hoffnung bleiben. Und wenn das Unwahrscheinliche doch Wirklichkeit werden sollte, wenn es dem unbeglückten Siegerwillen der Deutschen gelingen sollte, jene exotische Wundermannschaft zu schlagen — dann wird der braunbräunliche Jubel des ganzen deutschen Volkes der Welt verkünden, daß Deutschland auch einen sportlichen Sieg zu feiern und zu würdigen weiß und stolz ist auf seine Söhne, auf die Träger der ersten Goldmedaille in Amsterdam!

Wenn man Deutschland und Indien ausschaltet, bleiben sieben Nationen übrig, deren Verhältnis zueinander denkbar unklar ist. In der sogenannten Deutschland-Gruppe sind noch Holland, Spanien und Frankreich vertreten. Hier haben die Spanier offensichtlich eine schnelle Entwicklung durchgemacht, die beachtlich bleibt. In einem letzten Länderspiel wurde Frankreich von Spanien geschlagen, während Frankreich selbst wiederum dem deutschen Hockey noch ziemlich unterlegen ist. Holland läßt sich schon besser einschätzen. Deutschland fand in ihm einen zwar nicht spielerisch gleichwertigen, dafür aber sehr harten und schnellen Gegner, der zuletzt von Deutschland 3:1 geschlagen wurde. Man muß Holland nicht Deutschland noch am stärksten einschätzen und vielleicht vor Spanien und Frankreich klaffieren.

Die Indien-Gruppe sieht Dänemark, Dänemark, Belgien und Schweiz im Kampf. Dänemark hat neben Niederlagen auch ein Unentschieden gegen Deutschland zu verzeichnen, besitzt also eine für europäische Verhältnisse noch ganz ansehnliche Spielstärke und dürfte etwa auf der Stufe Hollands rangieren. Belgien, zuletzt von Holland 2:0 geschlagen, wäre am zweiten Stelle zu nennen, da es kaum viel schwächer ist. Anschließend folgt gleich die Schweiz, deren Hockey sportlich zwar erst noch entwickelt, aber doch schon sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Dänemark scheint hier die schwächste Nation.

Die Favoritenstellung von Deutschland und Indien in ihren Gruppen ist so klar und sicher, daß mit aller Sicherheit auf ein Endspiel Deutschland—Indien zu rechnen ist. Hier sind die deutschen Hoffnungen nur gering. Die Art und Weise, wie die Indier alles niedergefunkt haben, was sich ihnen in Europa stellte, wie sie auch in Deutschland selbst nicht halt machten, spricht für sich. Theo Haags geniale Taktik, in vollkommener einmal angewandt, verleiht Deutschland wahrlich ein günstiges Resultat — aber an einen Sieg ist schwerlich zu denken. Wenn nicht alles trägt, wird Indien den Schampelas des Olympischen Hockeyturniers als Sieger verlassen. Für Deutschland bleibt die begründete Hoffnung auf den zweiten Platz. Das wieder und mit ihm die silberne Medaille erringung wird, wird wohl nicht nur eine schöne Hoffnung bleiben. Und wenn das Unwahrscheinliche doch Wirklichkeit werden sollte, wenn es dem unbeglückten Siegerwillen der Deutschen gelingen sollte, jene exotische Wundermannschaft zu schlagen — dann wird der braunbräunliche Jubel des ganzen deutschen Volkes der Welt verkünden, daß Deutschland auch einen sportlichen Sieg zu feiern und zu würdigen weiß und stolz ist auf seine Söhne, auf die Träger der ersten Goldmedaille in Amsterdam!

Wenn man Deutschland und Indien ausschaltet, bleiben sieben Nationen übrig, deren Verhältnis zueinander denkbar unklar ist. In der sogenannten Deutschland-Gruppe sind noch Holland, Spanien und Frankreich vertreten. Hier haben die Spanier offensichtlich eine schnelle Entwicklung durchgemacht, die beachtlich bleibt. In einem letzten Länderspiel wurde Frankreich von Spanien geschlagen, während Frankreich selbst wiederum dem deutschen Hockey noch ziemlich unterlegen ist. Holland läßt sich schon besser einschätzen. Deutschland fand in ihm einen zwar nicht spielerisch gleichwertigen, dafür aber sehr harten und schnellen Gegner, der zuletzt von Deutschland 3:1 geschlagen wurde. Man muß Holland nicht Deutschland noch am stärksten einschätzen und vielleicht vor Spanien und Frankreich klaffieren.

Die Indien-Gruppe sieht Dänemark, Dänemark, Belgien und Schweiz im Kampf. Dänemark hat neben Niederlagen auch ein Unentschieden gegen Deutschland zu verzeichnen, besitzt also eine für europäische Verhältnisse noch ganz ansehnliche Spielstärke und dürfte etwa auf der Stufe Hollands rangieren. Belgien, zuletzt von Holland 2:0 geschlagen, wäre am zweiten Stelle zu nennen, da es kaum viel schwächer ist. Anschließend folgt gleich die Schweiz, deren Hockey sportlich zwar erst noch entwickelt, aber doch schon sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Dänemark scheint hier die schwächste Nation.

Die Favoritenstellung von Deutschland und Indien in ihren Gruppen ist so klar und sicher, daß mit aller Sicherheit auf ein Endspiel Deutschland—Indien zu rechnen ist. Hier sind die deutschen Hoffnungen nur gering. Die Art und Weise, wie die Indier alles niedergefunkt haben, was sich ihnen in Europa stellte, wie sie auch in Deutschland selbst nicht halt machten, spricht für sich. Theo Haags geniale Taktik, in vollkommener einmal angewandt, verleiht Deutschland wahrlich ein günstiges Resultat — aber an einen Sieg ist schwerlich zu denken. Wenn nicht alles trägt, wird Indien den Schampelas des Olympischen Hockeyturniers als Sieger verlassen. Für Deutschland bleibt die begründete Hoffnung auf den zweiten Platz. Das wieder und mit ihm die silberne Medaille erringung wird, wird wohl nicht nur eine schöne Hoffnung bleiben. Und wenn das Unwahrscheinliche doch Wirklichkeit werden sollte, wenn es dem unbeglückten Siegerwillen der Deutschen gelingen sollte, jene exotische Wundermannschaft zu schlagen — dann wird der braunbräunliche Jubel des ganzen deutschen Volkes der Welt verkünden, daß Deutschland auch einen sportlichen Sieg zu feiern und zu würdigen weiß und stolz ist auf seine Söhne, auf die Träger der ersten Goldmedaille in Amsterdam!

Wenn man Deutschland und Indien ausschaltet, bleiben sieben Nationen übrig, deren Verhältnis zueinander denkbar unklar ist. In der sogenannten Deutschland-Gruppe sind noch Holland, Spanien und Frankreich vertreten. Hier haben die Spanier offensichtlich eine schnelle Entwicklung durchgemacht, die beachtlich bleibt. In einem letzten Länderspiel wurde Frankreich von Spanien geschlagen, während Frankreich selbst wiederum dem deutschen Hockey noch ziemlich unterlegen ist. Holland läßt sich schon besser einschätzen. Deutschland fand in ihm einen zwar nicht spielerisch gleichwertigen, dafür aber sehr harten und schnellen Gegner, der zuletzt von Deutschland 3:1 geschlagen wurde. Man muß Holland nicht Deutschland noch am stärksten einschätzen und vielleicht vor Spanien und Frankreich klaffieren.

Die Indien-Gruppe sieht Dänemark, Dänemark, Belgien und Schweiz im Kampf. Dänemark hat neben Niederlagen auch ein Unentschieden gegen Deutschland zu verzeichnen, besitzt also eine für europäische Verhältnisse noch ganz ansehnliche Spielstärke und dürfte etwa auf der Stufe Hollands rangieren. Belgien, zuletzt von Holland 2:0 geschlagen, wäre am zweiten Stelle zu nennen, da es kaum viel schwächer ist. Anschließend folgt gleich die Schweiz, deren Hockey sportlich zwar erst noch entwickelt, aber doch schon sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Dänemark scheint hier die schwächste Nation.

Die Favoritenstellung von Deutschland und Indien in ihren Gruppen ist so klar und sicher, daß mit aller Sicherheit auf ein Endspiel Deutschland—Indien zu rechnen ist. Hier sind die deutschen Hoffnungen nur gering. Die Art und Weise, wie die Indier alles niedergefunkt haben, was sich ihnen in Europa stellte, wie sie auch in Deutschland selbst nicht halt machten, spricht für sich. Theo Haags geniale Taktik, in vollkommener einmal angewandt, verleiht Deutschland wahrlich ein günstiges Resultat — aber an einen Sieg ist schwerlich zu denken. Wenn nicht alles trägt, wird Indien den Schampelas des Olympischen Hockeyturniers als Sieger verlassen. Für Deutschland bleibt die begründete Hoffnung auf den zweiten Platz. Das wieder und mit ihm die silberne Medaille erringung wird, wird wohl nicht nur eine schöne Hoffnung bleiben. Und wenn das Unwahrscheinliche doch Wirklichkeit werden sollte, wenn es dem unbeglückten Siegerwillen der Deutschen gelingen sollte, jene exotische Wundermannschaft zu schlagen — dann wird der braunbräunliche Jubel des ganzen deutschen Volkes der Welt verkünden, daß Deutschland auch einen sportlichen Sieg zu feiern und zu würdigen weiß und stolz ist auf seine Söhne, auf die Träger der ersten Goldmedaille in Amsterdam!

Wenn man Deutschland und Indien ausschaltet, bleiben sieben Nationen übrig, deren Verhältnis zueinander denkbar unklar ist. In der sogenannten Deutschland-Gruppe sind noch Holland, Spanien und Frankreich vertreten. Hier haben die Spanier offensichtlich eine schnelle Entwicklung durchgemacht, die beachtlich bleibt. In einem letzten Länderspiel wurde Frankreich von Spanien geschlagen, während Frankreich selbst wiederum dem deutschen Hockey noch ziemlich unterlegen ist. Holland läßt sich schon besser einschätzen. Deutschland fand in ihm einen zwar nicht spielerisch gleichwertigen, dafür aber sehr harten und schnellen Gegner, der zuletzt von Deutschland 3:1 geschlagen wurde. Man muß Holland nicht Deutschland noch am stärksten einschätzen und vielleicht vor Spanien und Frankreich klaffieren.

Die Indien-Gruppe sieht Dänemark, Dänemark, Belgien und Schweiz im Kampf. Dänemark hat neben Niederlagen auch ein Unentschieden gegen Deutschland zu verzeichnen, besitzt also eine für europäische Verhältnisse noch ganz ansehnliche Spielstärke und dürfte etwa auf der Stufe Hollands rangieren. Belgien, zuletzt von Holland 2:0 geschlagen, wäre am zweiten Stelle zu nennen, da es kaum viel schwächer ist. Anschließend folgt gleich die Schweiz, deren Hockey sportlich zwar erst noch entwickelt, aber doch schon sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Dänemark scheint hier die schwächste Nation.

Die Favoritenstellung von Deutschland und Indien in ihren Gruppen ist so klar und sicher, daß mit aller Sicherheit auf ein Endspiel Deutschland—Indien zu rechnen ist. Hier sind die deutschen Hoffnungen nur gering. Die Art und Weise, wie die Indier alles niedergefunkt haben, was sich ihnen in Europa stellte, wie sie auch in Deutschland selbst nicht halt machten, spricht für sich. Theo Haags geniale Taktik, in vollkommener einmal angewandt, verleiht Deutschland wahrlich ein günstiges Resultat — aber an einen Sieg ist schwerlich zu denken. Wenn nicht alles trägt, wird Indien den Schampelas des Olympischen Hockeyturniers als Sieger verlassen. Für Deutschland bleibt die begründete Hoffnung auf den zweiten Platz. Das wieder und mit ihm die silberne Medaille erringung wird, wird wohl nicht nur eine schöne Hoffnung bleiben. Und wenn das Unwahrscheinliche doch Wirklichkeit werden sollte, wenn es dem unbeglückten Siegerwillen der Deutschen gelingen sollte, jene exotische Wundermannschaft zu schlagen — dann wird der braunbräunliche Jubel des ganzen deutschen Volkes der Welt verkünden, daß Deutschland auch einen sportlichen Sieg zu feiern und zu würdigen weiß und stolz ist auf seine Söhne, auf die Träger der ersten Goldmedaille in Amsterdam!

Wenn man Deutschland und Indien ausschaltet, bleiben sieben Nationen übrig, deren Verhältnis zueinander denkbar unklar ist. In der sogenannten Deutschland-Gruppe sind noch Holland, Spanien und Frankreich vertreten. Hier haben die Spanier offensichtlich eine schnelle Entwicklung durchgemacht, die beachtlich bleibt. In einem letzten Länderspiel wurde Frankreich von Spanien geschlagen, während Frankreich selbst wiederum dem deutschen Hockey noch ziemlich unterlegen ist. Holland läßt sich schon besser einschätzen. Deutschland fand in ihm einen zwar nicht spielerisch gleichwertigen, dafür aber sehr harten und schnellen Gegner, der zuletzt von Deutschland 3:1 geschlagen wurde. Man muß Holland nicht Deutschland noch am stärksten einschätzen und vielleicht vor Spanien und Frankreich klaffieren.

Die Indien-Gruppe sieht Dänemark, Dänemark, Belgien und Schweiz im Kampf. Dänemark hat neben Niederlagen auch ein Unentschieden gegen Deutschland zu verzeichnen, besitzt also eine für europäische Verhältnisse noch ganz ansehnliche Spielstärke und dürfte etwa auf der Stufe Hollands rangieren. Belgien, zuletzt von Holland 2:0 geschlagen, wäre am zweiten Stelle zu nennen, da es kaum viel schwächer ist. Anschließend folgt gleich die Schweiz, deren Hockey sportlich zwar erst noch entwickelt, aber doch schon sehr erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Dänemark scheint hier die schwächste Nation.

Die Favoritenstellung von Deutschland und Indien in ihren Gruppen ist so klar und sicher, daß mit aller Sicherheit auf ein Endspiel Deutschland—Indien zu rechnen ist. Hier sind die deutschen Hoffnungen nur gering. Die Art und Weise, wie die Indier alles niedergefunkt haben, was sich ihnen in Europa stellte, wie sie auch in Deutschland selbst nicht halt machten, spricht für sich. Theo Haags geniale Taktik, in vollkommener einmal angewandt, verleiht Deutschland wahrlich ein günstiges Resultat — aber an einen Sieg ist schwerlich zu denken. Wenn nicht alles trägt, wird Indien den Schampelas des Olympischen Hockeyturniers als Sieger verlassen. Für Deutschland bleibt die begründete Hoffnung auf den zweiten Platz. Das wieder und mit ihm die silberne Medaille erringung wird, wird wohl nicht nur eine schöne Hoffnung bleiben. Und wenn das Unwahrscheinliche doch Wirklichkeit werden sollte, wenn es dem unbeglückten Siegerwillen der Deutschen gelingen sollte, jene exotische Wundermannschaft zu schlagen — dann wird der braunbräunliche Jubel des ganzen deutschen Volkes der Welt verkünden, daß Deutschland auch einen sportlichen Sieg zu feiern und zu würdigen weiß und stolz ist auf seine Söhne, auf die Träger der ersten Goldmedaille in Amsterdam!

gleitet von den Vorstandsmitgliedern Berger (L. Vorf.), Schwesberger (Kaffierer) und Dr. Fiedler (Spielansicht). Die Expedition umfaßt zwei komplette Mannschaften, für jeden Posten ist also ein Ersatzspieler vorhanden. Die Aufstellung der deutschen Vertretung lautet (die eingeklammerten Namen sind die der Reserve-Elf):

Brunner (Stürmer)	Prof (Stürmer)
Hausmann (Stürmer)	(Stranowski)
(Wölke)	(Stranowski)
Jermer (Stürmer)	Tebo Haags (Stürmer)
(Schäfer)	(Stürmer)
Dr. Saverbed (Stürmer)	Müller (Stürmer)
(Vorn)	(Stranowski)
(Stranowski)	(Stürmer)
(Stürmer)	(Stürmer)
(Stürmer)	(Stürmer)

Der Kern der deutschen Vertretung stand schon lange Zeit fest, auf einzelnen Posten, besonders dem des Mittelstürmers, wurden dagegen in den letzten Länderspielen wie auch in den Auswahlkämpfen ständige Änderungen vorgenommen. Zusammengefaßt verdient die deutsche Mannschaft viel Vertrauen. Sie wird sehr wohl Spanien, Holland und Frankreich schlagen und sich für das Endspiel qualifizieren können, in dem sie aller Wahrscheinlichkeit nach auf

Britisch-Indien

treffen würde, dessen Mannschaft wie folgt steht:

Allen	A. Hammond
S. Kocac	E. Penninger
R. A. Cullen	R. Singh
M. Gately	R. Khan
D. Bhan	G. Chand
S. Martins	C. Seaman

Es erübrigt sich, auf die einzelnen indischen Spieler einzugehen, die jeder für sich einen Hockey-Artisten darstellen und mit ihrer Technik und Schnelligkeit einzig dastehen. Vielleicht darf man den Mittelstürmer Dhan Chand besonders hervorheben, der sich meistens als Torhüter hervorruft und dem wohl kaum ein gleichwertiger Spieler gegenüberzustellen ist, weder in Europa noch in den übrigen Erdteilen.

Olympische Hoffnung?

Die Favoritenstellung von Deutschland und Indien in ihren Gruppen ist so klar und sicher, daß mit aller Sicherheit auf ein Endspiel Deutschland—Indien zu rechnen ist. Hier sind die deutschen Hoffnungen nur gering. Die Art und Weise, wie die Indier alles niedergefunkt haben, was sich ihnen in Europa stellte, wie sie auch in Deutschland selbst nicht halt machten, spricht für sich. Theo Haags geniale Taktik, in vollkommener einmal angewandt, verleiht Deutschland wahrlich ein günstiges Resultat — aber an einen Sieg ist schwerlich zu denken. Wenn nicht alles trägt, wird Indien den Schampelas des Olympischen Hockeyturniers als Sieger verlassen. Für Deutschland bleibt die begründete Hoffnung auf den zweiten Platz. Das wieder und mit ihm die silberne Medaille erringung wird, wird wohl nicht nur eine schöne Hoffnung bleiben. Und wenn das Unwahrscheinliche doch Wirklichkeit werden sollte, wenn es dem unbeglückten Siegerwillen der Deutschen gelingen sollte, jene exotische Wundermannschaft zu schlagen — dann wird der braunbräunliche Jubel des ganzen deutschen Volkes der Welt verkünden, daß Deutschland auch einen sportlichen Sieg zu feiern und zu würdigen weiß und stolz ist auf seine Söhne, auf die Träger der ersten Goldmedaille in Amsterdam!

alten Europa verloren ginge. Hier liegt die Aufgabe der europäischen Ländermannschaften und, nicht zuletzt, auch der deutschen Nationalen. Warum auch nicht? Schweden schilt, die Dänen ebenfalls, und bei Spanien und Italien dürfte der Trennungsschied zwischen Amateur und Professional vielleicht doch ein Hindernis sein, die absolut stärkste Mannschaft ins Feld zu stellen. Holland? Belgien? Die von uns erst kürzlich geschlagene Schweiz? Nein, wir müssen (nicht wir dürfen) uns mit dem Gedanken vertraut machen, das effektivste europäische Team in Amsterdam zu sein! Auf Deutschlands Schultern wird die Aufgabe ruhen, den hohen Titel für Europa zu erkämpfen und — für uns selbst. Sind wir denn etwa wirklich so chancenlos? Man sollte denken, daß die monatelange internationale Zusammenarbeit des Deutschen Fußballbundes und seiner Landesverbände doch soviel Früchte getragen hat, daß wir eine Mannschaft entsenden können, die technisch und körperlich auch den Erfordernissen eines olympischen Turniers gewachsen sein wird. Die großen Vorteile, die der doch verhältnismäßig geringe Klimaunterschied und die Tatsache einer doch wahrlich reichhaltigen deutschen Gefolgschaft unserer Mannschaft bieten werden, sollten mit dazu beitragen, ein ehrenvolles Abschneiden zu ermöglichen. Gewiß, es wäre keine Schande, wenn diese Hoffnungen nicht voll in Erfüllung gingen. Sechzehn Jahre sind eine lange Zeit, und der deutsche Sport ist nicht mehr gewöhnt an die Luft, die auf einem Olympia zu wehen pflegt. Aber trotz allem: Wir haben Chancen auf den olympischen Fußballplatz, und wir werden diese Chancen wahrzunehmen wissen.

F. F.

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

(8. Fortsetzung.)

Und plötzlich lösch es elektrisch durch sein Sein: ihn hatte kein Raum um sein Weisheitsmittel geben...

Als er durch das große Portal auf den tagelichen Bahnhofsplatz trat, hatte er schon die Frau getroffen, die „nur“ dreizehn Stunden durch die Nacht fuhr.

Als er die Hausfrau verließ, hatte er sich im Treppengang umgedreht, hatte eine mahnende Gabe, die wohl Sprünge mahnend davon.

Wie die alten Mädel frachten! Sollten sie alle Bewohner der Pension aus dem Schlaf wecken?

Er erinnerte, in Angst quer über dem Bett liegend. Die Sonne lag ihm ins Gesicht. Er empfand einen bohrenden Schmerz in den Schultern, und hinter der Stirn hämmerte es.

Als er sich wieder auf den Boden des Schlafzimmers setzte, sah er die Frau, die er so oft gesehen hatte, wie sie in einem Zimmer saß.

Der Tag der Aufführung des „Reisenden“ war da. Vor dem Hause herrschte ein Fest. Die Gäste waren alle da.

Das dritte Klingelzeichen war nach den Künsterarbeiten gegeben. Der Mann stand am Ende des Vorhangs und blickte in das hell erleuchtete Haus.

Der Direktor bemühte das Publikum mit dem Verprechen einer Wiederholung, mit Gültigkeit der gelösten Karten, und das Theater leerte sich langsam.

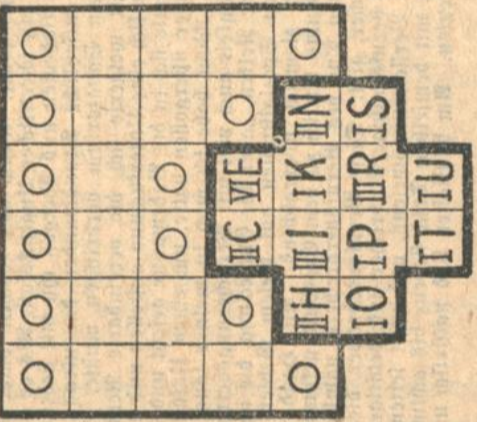
Von einer schlammigen Mähnung getrieben, tauchte ich nach dem meins Wohnort. Die Hausfrau hand weit offen.

Räselede.

Bestenbild. Wo ist der Kavalier?



Figurenrästel.



Die gezeichneten 24 Buchstaben sind auf die Plätze zu verteilen. Senkrecht entstehen folgende Wörter: 1. mathematische

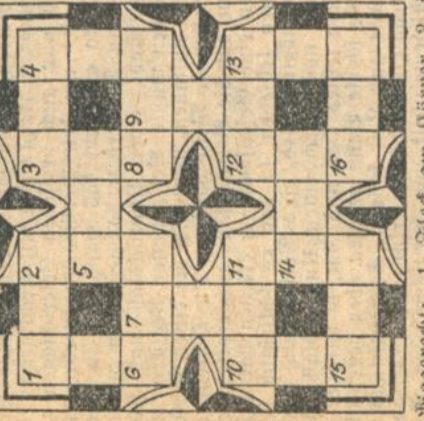
die Erfahrung dazu gegeben? Kennen Sie nicht das Hausgeheiß? In das kleine Gefäß des Gemahls...

Er war aktiver Diktator gewesen. Die Revolution hatte ihn auf die Straße getrieben. Jung verheiratet, ohne Vermögen, weit lebend...

Wenn ich dir mal berichte, bin „Klebsüß“, sagte ihr Mann und küßte die kleine weiße Hand.

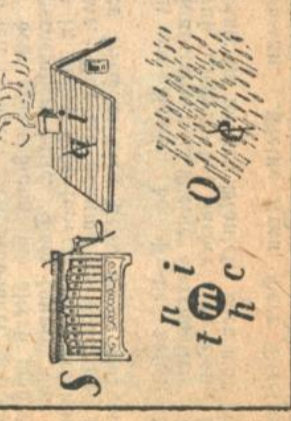
Der Direktor bemühte das Publikum mit dem Verprechen einer Wiederholung, mit Gültigkeit der gelösten Karten, und das Theater leerte sich langsam.

Kreuzworträstel.



Bezeichnet: 1. Fleck am Körper, 9. ital. Stadt, 5. türkischer Vorname, 6. Strich, 8. Ausmaß des Stimmens, 14. altes Maßmaß, 15. männl. Vorname, 16. Ziel

Bilderrästel.



Subtraktionsaufgabe. A 5x5 grid with numbers 1-5 in the first row and 2-5 in the first column.

Die gezeichneten 24 Buchstaben sind auf die Plätze zu verteilen. Senkrecht entstehen folgende Wörter: 1. mathematische

Als er sich wieder auf den Boden des Schlafzimmers setzte, sah er die Frau, die er so oft gesehen hatte, wie sie in einem Zimmer saß.

Als er sich wieder auf den Boden des Schlafzimmers setzte, sah er die Frau, die er so oft gesehen hatte, wie sie in einem Zimmer saß.

Sport in Kürze.

Die Wirtschaftsprüfung des A.D.A.C. wurde auf dem Nürnberg-Ring mit einer Mon- tageprüfung abgeschlossen.

Einen neuen deutschen Rekord im 200-Meter- Hürdenlaufen stellte Wichmann-Frankfurt mit 24,5 auf.

In Strahburg gelangt am 20. Mai ein Fuß- ball-Repräsentativkampf Baden-Elsas zum Aus- trag.

Ergebnisse vom Sonntag.

Olympia-Übungs spiele.

In Leipzig: Olympiade - Cowdenbeaty 3 : 2 (0 : 1).

In Braunschweig: Olympiade - Cowdenbeaty 3 : 2 (3 : 0).

Städtische Spiele.

Berlin-London 2 : 1 (2 : 1).

Köln-Stochholm 2 : 2 (2 : 0).

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Stuttgarter Kickers-Bayern München 2 : 2 (0 : 1).

Trostrunde Nordwest.

F.S.V. Frankfurt-F.S.V. Mainz 05 1 : 0 (1 : 0).

Gruppe Südost.

Bader München-Union Vödingen 2:0 (1:0).

Aufstiegs spiele.

Sp.Vg. Schramberg-Frankonia Karlsruhe 3 : 1.

S.V. Feuerbach-Germania Brödingen 1 : 5.

Gesellschafts spiele.

Karlsruher F.V. - Weitham United (Sams- tag) 4 : 1.

S.V. 1860 München - F.C. Modena (Sams- tag) 2 : 0.

F.C. Freiburg - VfB. Ludwigsbafen 7 : 1.

Offenbacher Kickers - F.V. Offenburg 5 : 0.

A.B.T.S. Bremen - Eintracht Frankfurt (Sams- tag) 1 : 6.

Sp. u. B.C. Plauen - Sp.Vg. Jülich (Samstag) 4 : 3 (1).

Aufstiegs spiele zur Bezirksliga.

Spiegelg. Schramberg - Frankonia Karlsruhe 3:1.

Der Ausgang dieses Treffens hat keine Än- derung in der Gruppe Baden gebracht, so daß ein Entscheidungsspiel bei Punktgleichheit wohl zu er- warten steht.

Beim Treffen in Schramberg hatten die Karlsruher reichlich Pech. Nach halb- stündigem Spielverlauf kam die Pfaffel, trog- dem Frankonia zeitweilig etwas drängen konnte, durch einen Fernschuß zum Führungstor. Fran- konias Verteidigung wurde hierdurch nervös, ihre Abwehr unsicher.

Bei einer weiteren Torabwehr schied der Karlsruher Torwart den Rechtsaußenstürmer an, der Ball prallte zurück in das leere Netz. Als kurz vor der Pause Schramberg den dritten Treffer erzielt, war der Punktverlust für Karlsruhe sicherstehend. Halb- zeit 3:0.

Frankonia erzielte kurz nach Anstoß den ersten Treffer. Trotz aller Anwesenheit war aber an ein Aufholen nicht zu denken, Schramberg verteidigte seinen Vorsprung geschickt und mit großer Zähigkeit, der glän- zende Torwart blieb ein unüberwindliches Boll- werk.

In der Gruppe Württemberg ist die Lage ge- klärt. Germania Brödingen steigt, wie voraus- gesehen war, auf.

Gruppe Baden

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Rows include Frankonia, F.V. Lörrach, Sp.Vg. Schramberg, F.V. Raftatt.

Das Fest der Turner.

In diesem Jahre feiert die deutsche Turnerschaft ihr 14. Deutsches Turnfest. Als Aus- tragungsort wurde Köln gewählt.

Auch Baden rüstet.

Ausscheidungskämpfe Volkstümliche Turnen des Karlsruher und Kraichturgaus.

Allenthalben in der Deutschen Turnerschaft herrscht in den wenigen Wochen, die noch bis zum Deutschen Turnfest verbleiben, emsige Tä- tigkeit zur Vorbereitung.

Unter der erprobten Leitung von Gauport- wart Kuhnmann fanden auf dem Plage des M.F.V. im Wildpark die Ausscheidungs- kämpfe statt.

Gruppe Württemberg

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Rows include Germania Brödingen, Sp.V. Feuerbach, Sp.Vg. Cannstatt, F.V. Raitingen.

Privatspiele.

F.C. Mühlburg - F.V. Raftatt 1:1.

Zur Erhaltung der Kampfkraft für die Auf- stiegs spiele hatte sich Raftatt den F.C. Mühlburg als Gegner erkoren.

Die Pfaffel konnte die erste Spielhälfte eine kleine Ueberlegenheit zeigen; es dauerte über eine Viertelstunde, bis Rüd im Mühlburger Tor erstmalig einzugreifen brauchte.

Nach der Pause taute die Gastelf etwas auf. Nachdem Rüd mehrmals schön gewehrt hatte, erzielte nach 10 Minuten der Raftatter Mittelstür- mer, den schlagfertiger Heller überlaufend, im Alleingang von Platzmitte aus den Ausgleichs- treffer.

Itungen erheblich, immerhin steht fest, daß der Karlsruher Gau, wenn auch nur in schwä- cher Zahl,

doch ansichtsreich und ehrenvoll

beim Deutschen Turnfest in Köln a. Rh. vertre- ten sein wird.

Turner.

1. Kreis, Frib, M.F.V. 90 Punkte. 2. Vör- cher, Guitan, 88. 3. Händel, F.V. Ringolsheim, 79.

1. Altersklasse, 35 bis 39 Jahre.

1. Geithardt, Jul, R.F.V. 46, mit 92 Punkten. 2. Mülle, Wilh, Tu. Durlach, 87.

Höchstleistungen dieser Klasse: 75-Meterlauf: Mülle, 9,1 Sec. Weitsprung: Mülle, 5,40 Meter.

2. Altersklasse, 40 bis 44 Jahre.

1. Weber, Emil, Tu. Durlach, 75 Punkte. 2. Meier, Emil, R.F.V. 46, Hemmerle, Haagsfeld.

die Anstrengungen nicht aus. - Mühlburgs zweite gemaint gegen Raftatts zweite Mann- schaft mit 5:1 Toren.

Weitere Privatspiele:

F.C. Nordstern - F.V. Darlangen 1:2. F.C. Baden Karlsruhe - Sp.C. Forzh. 1:3.

Potalspiele F.C. Vittoria Haagsfeld.

Bei den gestern in Haagsfeld stattgefunde- nen Potalspielen qualifizierten sich nachstehende Vereine durch folgende Resultate für die End- spiele:

A-Klasse: Germania Durlach 2.-Föhlin- gen 1. 2:4. B-Klasse: Germania Durlach 3.-Gröshin- gen 2. 1:3.

F.C. Südstern - Germania Union Pforzheim 1:1.

Obige Mannschaften traten sich gestern auf dem Südsternplage zum fälligen Privatpotal- runde spiel gegenüber.

Baden-Badener Tennisturnier

Froisheim siegt im Herreneinzel; Fr. Fried- leben im Dameneinzel.

Ein sensationelles Herrendoppel.

hl. Baden-Baden, 13. Mai. Bei wechselweise schlechtem und gutem Wetter wurde das Tur- nier heute in einigen Konfurrenzen zu Ende gebracht.

Froisheim spielte hervorragend.

er hat seine hohe Spielform wiedererlangt, der lange Däne wehrte sich verzweifelt, mußte sich jedoch, wie am Vortage Fieber, das Spiel des Gegners, der mehr Ausdauer besaß, aufdrängen lassen.

Die Sensation des Tages

war die Schlusrunde des Herren- doppelspiels. Froisheim-Nabe hatten Dr. Buschlein und Roth 6:2, 6:2 geschlagen, und in der unteren Hälfte hatten sich der Däne Worm und der Siamese Fisher durchgesetzt.

bis 10 beide.

die Paare waren gleich stark, gleich raffiniert. Es gab wahrhaftig schnelle Situationen am Netz. Schließlich ging der dritte Satz 14:12 an die Deutschen.

Die wichtigsten Resultate: Herren- einzel (Klasse A) Schlusrunde: Frois- heim-Worm 7:5, 6:1, 6:0.

Herreneinzel (Klasse B) Schlusrunde: Kraft-Dr. Schmidt 6:1, 7:5.

Dameneinzel (Klasse A): Frau Fried- leben-Frl. Weihe 6:4, 6:0, Frl. Kallmeyer- Frau Richter-Webermann 6:2, 6:4.

Dameneinzel (Klasse B) Schlusrunde: Frl. Beit-Frau Ull 6:4, 6:2.

Herrendoppel: Froisheim-Nabe-Dr. Buschlein-Roth 6:2, 6:2, Worm-Fisher-Dr. Gasi-Bryan 6:3, 6:2.

Damendoppel: Frl. Kallmeyer-Stroink- Fr. Jacobiny-Fr. de Lacroix 6:1, 6:2, Fr. Friedleben-Fr. Richter-Webermann gegen Frl. Strahwinkel-Frl. Weihe 6:4, 7:5.

Advertisement for Peters Union tires. Includes text: 'über den Aufbau, das Innere, das Profil, die Tragkraft der Reifen u. die Nürburgring-Erprobung ist alles gesagt.' and 'Peters Union Reifen täglich steigert.' with a logo for 'NON PLUS ULTRA'.

Badisches Landestheater
Montag, 14. Mai.
Volksbühne 9.

Liliom
von Molnar.
In Szene gesetzt von:
Fritz Baumbach.

Illom Veltgeb
Julie Verttram
Marie Mademader
Hans Muscat
Julie Ermarit
Frau Hollander
Stegler
Brand
Hollander
Reifeld
Dreßler
Umanann
Stadthauptmann
Verfasser
Polacktonleiter
Schubmann
Vertreter
Polackton
Detektiv
Arzt
Dr. Reich
Stroh
Anfang
Ende
L. Rang
Der 4. Rang
Dienstag
Ostertag
Der 4. Rang
kleine Komödie

COLOSSEUM
Vom 1. bis 15. Mai
täglich abends 8 Uhr

Brasilianische Revue
Sascha Morgowa

Ein Zwiebelpräparat ist
Paul Kneifels
„Haartinktur“

dieses hat sich seit über
60 Jahren bei Kaalheit,
Haarausfall und Haar-
pflege glänzend bewährt
wo alle anderen Mittel
verloren. Jetzt emp-
fiehlt. — Zu haben in
3 Größen bei
Paul Hoff & Co.,
Karl-Friedrichstraße 4,
Goldrogerie Carl Hoff.

Zu vermieten
Groß, sonnig, Rohr-
u. Schloßsim. m. Bal-
kon, 2 Betten, el. Licht,
Bad, zu verm. Angsch.
von 11-4 Uhr. Dur-
lacher Allee 4, II. r.

Nähe Hauptpost fröh-
lich, möbl. Zimmer, evtl. a.
für ruhige Büroweche,
zu vermieten.
Kaiserstr. 170, III.
Kaiserstr. 66, IV. St.
ist gut
möbl. Zimmer
mit Pension zu vermiet.
Isort oder 1. Juni.

Landtagsabgeordneter
Eugen Roth-Berlin
Direktor des Deutschen Beamtenbundes

eröffnet am
Dienstag, 15. Mai, abds. 8 Uhr
im kleinen Festhallsaal

Wir laden die Badererschaft zur Teilnahme an dieser Versammlung freundlichst ein. Karten zu 20 Pf sind auf der Geschäftsstelle Stefanienstraße 90 (Eingang Saalstr.) (jeweils vormittags) sowie an der Abendkasse zu haben

Deutschnationale (christliche) Volkspartei

Evangelische Stadtkirche / Verein f. evangelische Kirchenmusik

FEST-KONZERT
Samstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr.

1878 zur Feier der 50. Wiederkehr des Gründungsjahres 1928
Mitwirkende:
Marie v. Ernst (Sopran) / Magda Strack (Alt) / Adolf Vogel (Baß)
Hans Vogel (Orgel)

Gem. Chor der Stadtkirche und ein Knabenchor.
Orchester: Karlsruher Künstler und Musikfreunde.
Musikalische Leitung: Hans Abr. Mann.
Aus dem Programm: Kantate Nr. 96 von J. S. Bach.
Der 100. Psalm (Jubilate) von G. F. Händel.
Eintritt frei! (Siehe Plakate) 150 Mitwirkende.
Die Mitglieder des Vereins erhalten reservierte Plätze und Preisprogramm.

Mittwoch, den 16. Mai

ERÖFFNUNG

Strumpfhäuser LANDSMANN
Erstklassiges Spezialgeschäft
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Herrenartikel

Waldstr. 95 - Ecke Sofienstr.

I. Sonder-Angebot
Prima Seidenflorstrümpfe
Wila I Mk. . . . 2.25
Wila II Mk. . . . 1.75

Bis Pfingsten
10% Rabatt
auf alle Waren!

Amliche Anzeigen
Reichstagswahl am 20. Mai 1928.

Auf Grund der §§ 20, 21, 22, 41 Abs. 2, 42 Abs. 1, 43 Abs. 1, 44 Abs. 1, 45 Abs. 1, 46 Abs. 1, 47 Abs. 1, 48 Abs. 1, 49 Abs. 1, 50 Abs. 1, 51 Abs. 1, 52 Abs. 1, 53 Abs. 1, 54 Abs. 1, 55 Abs. 1, 56 Abs. 1, 57 Abs. 1, 58 Abs. 1, 59 Abs. 1, 60 Abs. 1, 61 Abs. 1, 62 Abs. 1, 63 Abs. 1, 64 Abs. 1, 65 Abs. 1, 66 Abs. 1, 67 Abs. 1, 68 Abs. 1, 69 Abs. 1, 70 Abs. 1, 71 Abs. 1, 72 Abs. 1, 73 Abs. 1, 74 Abs. 1, 75 Abs. 1, 76 Abs. 1, 77 Abs. 1, 78 Abs. 1, 79 Abs. 1, 80 Abs. 1, 81 Abs. 1, 82 Abs. 1, 83 Abs. 1, 84 Abs. 1, 85 Abs. 1, 86 Abs. 1, 87 Abs. 1, 88 Abs. 1, 89 Abs. 1, 90 Abs. 1, 91 Abs. 1, 92 Abs. 1, 93 Abs. 1, 94 Abs. 1, 95 Abs. 1, 96 Abs. 1, 97 Abs. 1, 98 Abs. 1, 99 Abs. 1, 100 Abs. 1, 101 Abs. 1, 102 Abs. 1, 103 Abs. 1, 104 Abs. 1, 105 Abs. 1, 106 Abs. 1, 107 Abs. 1, 108 Abs. 1, 109 Abs. 1, 110 Abs. 1, 111 Abs. 1, 112 Abs. 1, 113 Abs. 1, 114 Abs. 1, 115 Abs. 1, 116 Abs. 1, 117 Abs. 1, 118 Abs. 1, 119 Abs. 1, 120 Abs. 1, 121 Abs. 1, 122 Abs. 1, 123 Abs. 1, 124 Abs. 1, 125 Abs. 1, 126 Abs. 1, 127 Abs. 1, 128 Abs. 1, 129 Abs. 1, 130 Abs. 1, 131 Abs. 1, 132 Abs. 1, 133 Abs. 1, 134 Abs. 1, 135 Abs. 1, 136 Abs. 1, 137 Abs. 1, 138 Abs. 1, 139 Abs. 1, 140 Abs. 1, 141 Abs. 1, 142 Abs. 1, 143 Abs. 1, 144 Abs. 1, 145 Abs. 1, 146 Abs. 1, 147 Abs. 1, 148 Abs. 1, 149 Abs. 1, 150 Abs. 1, 151 Abs. 1, 152 Abs. 1, 153 Abs. 1, 154 Abs. 1, 155 Abs. 1, 156 Abs. 1, 157 Abs. 1, 158 Abs. 1, 159 Abs. 1, 160 Abs. 1, 161 Abs. 1, 162 Abs. 1, 163 Abs. 1, 164 Abs. 1, 165 Abs. 1, 166 Abs. 1, 167 Abs. 1, 168 Abs. 1, 169 Abs. 1, 170 Abs. 1, 171 Abs. 1, 172 Abs. 1, 173 Abs. 1, 174 Abs. 1, 175 Abs. 1, 176 Abs. 1, 177 Abs. 1, 178 Abs. 1, 179 Abs. 1, 180 Abs. 1, 181 Abs. 1, 182 Abs. 1, 183 Abs. 1, 184 Abs. 1, 185 Abs. 1, 186 Abs. 1, 187 Abs. 1, 188 Abs. 1, 189 Abs. 1, 190 Abs. 1, 191 Abs. 1, 192 Abs. 1, 193 Abs. 1, 194 Abs. 1, 195 Abs. 1, 196 Abs. 1, 197 Abs. 1, 198 Abs. 1, 199 Abs. 1, 200 Abs. 1, 201 Abs. 1, 202 Abs. 1, 203 Abs. 1, 204 Abs. 1, 205 Abs. 1, 206 Abs. 1, 207 Abs. 1, 208 Abs. 1, 209 Abs. 1, 210 Abs. 1, 211 Abs. 1, 212 Abs. 1, 213 Abs. 1, 214 Abs. 1, 215 Abs. 1, 216 Abs. 1, 217 Abs. 1, 218 Abs. 1, 219 Abs. 1, 220 Abs. 1, 221 Abs. 1, 222 Abs. 1, 223 Abs. 1, 224 Abs. 1, 225 Abs. 1, 226 Abs. 1, 227 Abs. 1, 228 Abs. 1, 229 Abs. 1, 230 Abs. 1, 231 Abs. 1, 232 Abs. 1, 233 Abs. 1, 234 Abs. 1, 235 Abs. 1, 236 Abs. 1, 237 Abs. 1, 238 Abs. 1, 239 Abs. 1, 240 Abs. 1, 241 Abs. 1, 242 Abs. 1, 243 Abs. 1, 244 Abs. 1, 245 Abs. 1, 246 Abs. 1, 247 Abs. 1, 248 Abs. 1, 249 Abs. 1, 250 Abs. 1, 251 Abs. 1, 252 Abs. 1, 253 Abs. 1, 254 Abs. 1, 255 Abs. 1, 256 Abs. 1, 257 Abs. 1, 258 Abs. 1, 259 Abs. 1, 260 Abs. 1, 261 Abs. 1, 262 Abs. 1, 263 Abs. 1, 264 Abs. 1, 265 Abs. 1, 266 Abs. 1, 267 Abs. 1, 268 Abs. 1, 269 Abs. 1, 270 Abs. 1, 271 Abs. 1, 272 Abs. 1, 273 Abs. 1, 274 Abs. 1, 275 Abs. 1, 276 Abs. 1, 277 Abs. 1, 278 Abs. 1, 279 Abs. 1, 280 Abs. 1, 281 Abs. 1, 282 Abs. 1, 283 Abs. 1, 284 Abs. 1, 285 Abs. 1, 286 Abs. 1, 287 Abs. 1, 288 Abs. 1, 289 Abs. 1, 290 Abs. 1, 291 Abs. 1, 292 Abs. 1, 293 Abs. 1, 294 Abs. 1, 295 Abs. 1, 296 Abs. 1, 297 Abs. 1, 298 Abs. 1, 299 Abs. 1, 300 Abs. 1, 301 Abs. 1, 302 Abs. 1, 303 Abs. 1, 304 Abs. 1, 305 Abs. 1, 306 Abs. 1, 307 Abs. 1, 308 Abs. 1, 309 Abs. 1, 310 Abs. 1, 311 Abs. 1, 312 Abs. 1, 313 Abs. 1, 314 Abs. 1, 315 Abs. 1, 316 Abs. 1, 317 Abs. 1, 318 Abs. 1, 319 Abs. 1, 320 Abs. 1, 321 Abs. 1, 322 Abs. 1, 323 Abs. 1, 324 Abs. 1, 325 Abs. 1, 326 Abs. 1, 327 Abs. 1, 328 Abs. 1, 329 Abs. 1, 330 Abs. 1, 331 Abs. 1, 332 Abs. 1, 333 Abs. 1, 334 Abs. 1, 335 Abs. 1, 336 Abs. 1, 337 Abs. 1, 338 Abs. 1, 339 Abs. 1, 340 Abs. 1, 341 Abs. 1, 342 Abs. 1, 343 Abs. 1, 344 Abs. 1, 345 Abs. 1, 346 Abs. 1, 347 Abs. 1, 348 Abs. 1, 349 Abs. 1, 350 Abs. 1, 351 Abs. 1, 352 Abs. 1, 353 Abs. 1, 354 Abs. 1, 355 Abs. 1, 356 Abs. 1, 357 Abs. 1, 358 Abs. 1, 359 Abs. 1, 360 Abs. 1, 361 Abs. 1, 362 Abs. 1, 363 Abs. 1, 364 Abs. 1, 365 Abs. 1, 366 Abs. 1, 367 Abs. 1, 368 Abs. 1, 369 Abs. 1, 370 Abs. 1, 371 Abs. 1, 372 Abs. 1, 373 Abs. 1, 374 Abs. 1, 375 Abs. 1, 376 Abs. 1, 377 Abs. 1, 378 Abs. 1, 379 Abs. 1, 380 Abs. 1, 381 Abs. 1, 382 Abs. 1, 383 Abs. 1, 384 Abs. 1, 385 Abs. 1, 386 Abs. 1, 387 Abs. 1, 388 Abs. 1, 389 Abs. 1, 390 Abs. 1, 391 Abs. 1, 392 Abs. 1, 393 Abs. 1, 394 Abs. 1, 395 Abs. 1, 396 Abs. 1, 397 Abs. 1, 398 Abs. 1, 399 Abs. 1, 400 Abs. 1, 401 Abs. 1, 402 Abs. 1, 403 Abs. 1, 404 Abs. 1, 405 Abs. 1, 406 Abs. 1, 407 Abs. 1, 408 Abs. 1, 409 Abs. 1, 410 Abs. 1, 411 Abs. 1, 412 Abs. 1, 413 Abs. 1, 414 Abs. 1, 415 Abs. 1, 416 Abs. 1, 417 Abs. 1, 418 Abs. 1, 419 Abs. 1, 420 Abs. 1, 421 Abs. 1, 422 Abs. 1, 423 Abs. 1, 424 Abs. 1, 425 Abs. 1, 426 Abs. 1, 427 Abs. 1, 428 Abs. 1, 429 Abs. 1, 430 Abs. 1, 431 Abs. 1, 432 Abs. 1, 433 Abs. 1, 434 Abs. 1, 435 Abs. 1, 436 Abs. 1, 437 Abs. 1, 438 Abs. 1, 439 Abs. 1, 440 Abs. 1, 441 Abs. 1, 442 Abs. 1, 443 Abs. 1, 444 Abs. 1, 445 Abs. 1, 446 Abs. 1, 447 Abs. 1, 448 Abs. 1, 449 Abs. 1, 450 Abs. 1, 451 Abs. 1, 452 Abs. 1, 453 Abs. 1, 454 Abs. 1, 455 Abs. 1, 456 Abs. 1, 457 Abs. 1, 458 Abs. 1, 459 Abs. 1, 460 Abs. 1, 461 Abs. 1, 462 Abs. 1, 463 Abs. 1, 464 Abs. 1, 465 Abs. 1, 466 Abs. 1, 467 Abs. 1, 468 Abs. 1, 469 Abs. 1, 470 Abs. 1, 471 Abs. 1, 472 Abs. 1, 473 Abs. 1, 474 Abs. 1, 475 Abs. 1, 476 Abs. 1, 477 Abs. 1, 478 Abs. 1, 479 Abs. 1, 480 Abs. 1, 481 Abs. 1, 482 Abs. 1, 483 Abs. 1, 484 Abs. 1, 485 Abs. 1, 486 Abs. 1, 487 Abs. 1, 488 Abs. 1, 489 Abs. 1, 490 Abs. 1, 491 Abs. 1, 492 Abs. 1, 493 Abs. 1, 494 Abs. 1, 495 Abs. 1, 496 Abs. 1, 497 Abs. 1, 498 Abs. 1, 499 Abs. 1, 500 Abs. 1, 501 Abs. 1, 502 Abs. 1, 503 Abs. 1, 504 Abs. 1, 505 Abs. 1, 506 Abs. 1, 507 Abs. 1, 508 Abs. 1, 509 Abs. 1, 510 Abs. 1, 511 Abs. 1, 512 Abs. 1, 513 Abs. 1, 514 Abs. 1, 515 Abs. 1, 516 Abs. 1, 517 Abs. 1, 518 Abs. 1, 519 Abs. 1, 520 Abs. 1, 521 Abs. 1, 522 Abs. 1, 523 Abs. 1, 524 Abs. 1, 525 Abs. 1, 526 Abs. 1, 527 Abs. 1, 528 Abs. 1, 529 Abs. 1, 530 Abs. 1, 531 Abs. 1, 532 Abs. 1, 533 Abs. 1, 534 Abs. 1, 535 Abs. 1, 536 Abs. 1, 537 Abs. 1, 538 Abs. 1, 539 Abs. 1, 540 Abs. 1, 541 Abs. 1, 542 Abs. 1, 543 Abs. 1, 544 Abs. 1, 545 Abs. 1, 546 Abs. 1, 547 Abs. 1, 548 Abs. 1, 549 Abs. 1, 550 Abs. 1, 551 Abs. 1, 552 Abs. 1, 553 Abs. 1, 554 Abs. 1, 555 Abs. 1, 556 Abs. 1, 557 Abs. 1, 558 Abs. 1, 559 Abs. 1, 560 Abs. 1, 561 Abs. 1, 562 Abs. 1, 563 Abs. 1, 564 Abs. 1, 565 Abs. 1, 566 Abs. 1, 567 Abs. 1, 568 Abs. 1, 569 Abs. 1, 570 Abs. 1, 571 Abs. 1, 572 Abs. 1, 573 Abs. 1, 574 Abs. 1, 575 Abs. 1, 576 Abs. 1, 577 Abs. 1, 578 Abs. 1, 579 Abs. 1, 580 Abs. 1, 581 Abs. 1, 582 Abs. 1, 583 Abs. 1, 584 Abs. 1, 585 Abs. 1, 586 Abs. 1, 587 Abs. 1, 588 Abs. 1, 589 Abs. 1, 590 Abs. 1, 591 Abs. 1, 592 Abs. 1, 593 Abs. 1, 594 Abs. 1, 595 Abs. 1, 596 Abs. 1, 597 Abs. 1, 598 Abs. 1, 599 Abs. 1, 600 Abs. 1, 601 Abs. 1, 602 Abs. 1, 603 Abs. 1, 604 Abs. 1, 605 Abs. 1, 606 Abs. 1, 607 Abs. 1, 608 Abs. 1, 609 Abs. 1, 610 Abs. 1, 611 Abs. 1, 612 Abs. 1, 613 Abs. 1, 614 Abs. 1, 615 Abs. 1, 616 Abs. 1, 617 Abs. 1, 618 Abs. 1, 619 Abs. 1, 620 Abs. 1, 621 Abs. 1, 622 Abs. 1, 623 Abs. 1, 624 Abs. 1, 625 Abs. 1, 626 Abs. 1, 627 Abs. 1, 628 Abs. 1, 629 Abs. 1, 630 Abs. 1, 631 Abs. 1, 632 Abs. 1, 633 Abs. 1, 634 Abs. 1, 635 Abs. 1, 636 Abs. 1, 637 Abs. 1, 638 Abs. 1, 639 Abs. 1, 640 Abs. 1, 641 Abs. 1, 642 Abs. 1, 643 Abs. 1, 644 Abs. 1, 645 Abs. 1, 646 Abs. 1, 647 Abs. 1, 648 Abs. 1, 649 Abs. 1, 650 Abs. 1, 651 Abs. 1, 652 Abs. 1, 653 Abs. 1, 654 Abs. 1, 655 Abs. 1, 656 Abs. 1, 657 Abs. 1, 658 Abs. 1, 659 Abs. 1, 660 Abs. 1, 661 Abs. 1, 662 Abs. 1, 663 Abs. 1, 664 Abs. 1, 665 Abs. 1, 666 Abs. 1, 667 Abs. 1, 668 Abs. 1, 669 Abs. 1, 670 Abs. 1, 671 Abs. 1, 672 Abs. 1, 673 Abs. 1, 674 Abs. 1, 675 Abs. 1, 676 Abs. 1, 677 Abs. 1, 678 Abs. 1, 679 Abs. 1, 680 Abs. 1, 681 Abs. 1, 682 Abs. 1, 683 Abs. 1, 684 Abs. 1, 685 Abs. 1, 686 Abs. 1, 687 Abs. 1, 688 Abs. 1, 689 Abs. 1, 690 Abs. 1, 691 Abs. 1, 692 Abs. 1, 693 Abs. 1, 694 Abs. 1, 695 Abs. 1, 696 Abs. 1, 697 Abs. 1, 698 Abs. 1, 699 Abs. 1, 700 Abs. 1, 701 Abs. 1, 702 Abs. 1, 703 Abs. 1, 704 Abs. 1, 705 Abs. 1, 706 Abs. 1, 707 Abs. 1, 708 Abs. 1, 709 Abs. 1, 710 Abs. 1, 711 Abs. 1, 712 Abs. 1, 713 Abs. 1, 714 Abs. 1, 715 Abs. 1, 716 Abs. 1, 717 Abs. 1, 718 Abs. 1, 719 Abs. 1, 720 Abs. 1, 721 Abs. 1, 722 Abs. 1, 723 Abs. 1, 724 Abs. 1, 725 Abs. 1, 726 Abs. 1, 727 Abs. 1, 728 Abs. 1, 729 Abs. 1, 730 Abs. 1, 731 Abs. 1, 732 Abs. 1, 733 Abs. 1, 734 Abs. 1, 735 Abs. 1, 736 Abs. 1, 737 Abs. 1, 738 Abs. 1, 739 Abs. 1, 740 Abs. 1, 741 Abs. 1, 742 Abs. 1, 743 Abs. 1, 744 Abs. 1, 745 Abs. 1, 746 Abs. 1, 747 Abs. 1, 748 Abs. 1, 749 Abs. 1, 750 Abs. 1, 751 Abs. 1, 752 Abs. 1, 753 Abs. 1, 754 Abs. 1, 755 Abs. 1, 756 Abs. 1, 757 Abs. 1, 758 Abs. 1, 759 Abs. 1, 760 Abs. 1, 761 Abs. 1, 762 Abs. 1, 763 Abs. 1, 764 Abs. 1, 765 Abs. 1, 766 Abs. 1, 767 Abs. 1, 768 Abs. 1, 769 Abs. 1, 770 Abs. 1, 771 Abs. 1, 772 Abs. 1, 773 Abs. 1, 774 Abs. 1, 775 Abs. 1, 776 Abs. 1, 777 Abs. 1, 778 Abs. 1, 779 Abs. 1, 780 Abs. 1, 781 Abs. 1, 782 Abs. 1, 783 Abs. 1, 784 Abs. 1, 785 Abs. 1, 786 Abs. 1, 787 Abs. 1, 788 Abs. 1, 789 Abs. 1, 790 Abs. 1, 791 Abs. 1, 792 Abs. 1, 793 Abs. 1, 794 Abs. 1, 795 Abs. 1, 796 Abs. 1, 797 Abs. 1, 798 Abs. 1, 799 Abs. 1, 800 Abs. 1, 801 Abs. 1, 802 Abs. 1, 803 Abs. 1, 804 Abs. 1, 805 Abs. 1, 806 Abs. 1, 807 Abs. 1, 808 Abs. 1, 809 Abs. 1, 810 Abs. 1, 811 Abs. 1, 812 Abs. 1, 813 Abs. 1, 814 Abs. 1, 815 Abs. 1, 816 Abs. 1, 817 Abs. 1, 818 Abs. 1, 819 Abs. 1, 820 Abs. 1, 821 Abs. 1, 822 Abs. 1, 823 Abs. 1, 824 Abs. 1, 825 Abs. 1, 826 Abs. 1, 827 Abs. 1, 828 Abs. 1, 829 Abs. 1, 830 Abs. 1, 831 Abs. 1, 832 Abs. 1, 833 Abs. 1, 834 Abs. 1, 835 Abs. 1, 836 Abs. 1, 837 Abs. 1, 838 Abs. 1, 839 Abs. 1, 840 Abs. 1, 841 Abs. 1, 842 Abs. 1, 843 Abs. 1, 844 Abs. 1, 845 Abs. 1, 846 Abs. 1, 847 Abs. 1, 848 Abs. 1, 849 Abs. 1, 850 Abs. 1, 851 Abs. 1, 852 Abs. 1, 853 Abs. 1, 854 Abs. 1, 855 Abs. 1, 856 Abs. 1, 857 Abs. 1, 858 Abs. 1, 859 Abs. 1, 860 Abs. 1, 861 Abs. 1, 862 Abs. 1, 863 Abs. 1, 864 Abs. 1, 865 Abs. 1, 866 Abs. 1, 867 Abs. 1, 868 Abs. 1, 869 Abs. 1, 870 Abs. 1, 871 Abs. 1, 872 Abs. 1, 873 Abs. 1, 874 Abs. 1, 875 Abs. 1, 876 Abs. 1, 877 Abs. 1, 878 Abs. 1, 879 Abs. 1, 880 Abs. 1, 881 Abs. 1, 882 Abs. 1, 883 Abs. 1, 884 Abs. 1, 885 Abs. 1, 886 Abs. 1, 887 Abs. 1, 888 Abs. 1, 889 Abs. 1, 890 Abs. 1, 891 Abs. 1, 892 Abs. 1, 893 Abs. 1, 894 Abs. 1, 895 Abs. 1, 896 Abs. 1, 897 Abs. 1, 898 Abs. 1, 899 Abs. 1, 900 Abs. 1, 901 Abs. 1, 902 Abs. 1, 903 Abs. 1, 904 Abs. 1, 905 Abs. 1, 906 Abs. 1, 907 Abs. 1, 908 Abs. 1, 909 Abs. 1, 910 Abs. 1, 911 Abs. 1, 912 Abs. 1, 913 Abs. 1, 914 Abs. 1, 915 Abs. 1, 916 Abs. 1, 917 Abs. 1, 918 Abs. 1, 919 Abs. 1, 920 Abs. 1, 921 Abs. 1, 922 Abs. 1, 923 Abs. 1, 924 Abs. 1, 925 Abs. 1, 926 Abs. 1, 927 Abs. 1, 928 Abs. 1, 929 Abs. 1, 930 Abs. 1, 931 Abs. 1, 932 Abs. 1, 933 Abs. 1, 934 Abs. 1, 935 Abs. 1, 936 Abs. 1, 937 Abs. 1, 938 Abs. 1, 939 Abs. 1, 940 Abs. 1, 941 Abs. 1, 942 Abs. 1, 943 Abs. 1, 944 Abs. 1, 945 Abs. 1, 946 Abs. 1, 947 Abs. 1, 948 Abs. 1, 949 Abs. 1, 950 Abs. 1, 951 Abs. 1, 952 Abs. 1, 953 Abs. 1, 954 Abs. 1, 955 Abs. 1, 956 Abs. 1, 957 Abs. 1, 958 Abs. 1, 959 Abs. 1, 960 Abs. 1, 961 Abs. 1, 962 Abs. 1, 963 Abs. 1, 964 Abs. 1, 965 Abs. 1, 966 Abs. 1, 967 Abs. 1, 968 Abs. 1, 969 Abs. 1, 970 Abs. 1, 971 Abs. 1, 972 Abs. 1, 973 Abs. 1, 974 Abs. 1, 975 Abs. 1, 976 Abs. 1, 977 Abs. 1, 978 Abs. 1, 979 Abs. 1, 980 Abs. 1, 981 Abs. 1, 982 Abs. 1, 983 Abs. 1, 984 Abs. 1, 985 Abs. 1, 986 Abs. 1, 987 Abs. 1, 988 Abs. 1, 989 Abs. 1, 990 Abs. 1, 991 Abs. 1, 992 Abs. 1, 993 Abs. 1, 994 Abs. 1, 995 Abs. 1, 996 Abs. 1, 997 Abs. 1, 998 Abs. 1, 999 Abs. 1, 1000 Abs. 1

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schiffsverbindungen nach
Nord-, Mittel- und Süd-AMERIKA
Ostasien/Afrika/Australien
CANADA

Vorzügl. Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern. Bequeme Unterbringung. Hervorrag. Verpflegung u. Bedienung.
Reisegepäckversicherung

Kostenlose Auskunft durch alle Vertretungen
In Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.
In Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertretung Baden-Baden, Lloydreisebüro G. m. b. H., Lichtentalerstr. 10.
In Offenburg: Becht & Gehring, Güterbahnhof.

Alpenverein — Skiklub Karlsruhe.

Dienstag, 15. Mai, abds. 7/9 Uhr Saal III Schrepp
Musikalischer Lichtbilder-Abend
(Romantiker-Abend)

Naturwein-Versteigerung
Klostergut Fremersberg bei Baden-Baden
16. Mai 1928, nachmittags 3 Uhr

Verkäufe
Sergentrad, Grth. 35, 4
Mädchenrad, Adler 40, 4
zu verkaufen.
Friedr. Schüßlerstr. 40.

Zwei Warenchränke
m. Schloß, 8 Warenchränke mit Glasgittertüren, 3 m lange Ladenhöhe, alles billig abzugeben bei Walter, Quirin-Str. 5

Biedermeier
Schreib- u. Kommode mit Glas-Aufsatz, Damen-Schreibtisch, Zylinder-Lampenschirm, zu verk. Sichelstr. 11, II-3 II.

Wegen sofortiger Veräußerung
verf. hübsche
Schlafzimmer
wirklich wertvoll.
Möbelschreiner Fähringer
Kaiser-Str. 74.

Stenographie!
Anfängerkurse in Nationalstenographie
beginnt am Mittwoch, 16. Mai 1928, abends 8 Uhr, in der Pestalozzischule, Herrenstraße, gegenüber d. Reichsbank
Honorar Mk. 6.—
Schüler u. Erwerbslose Mk. 3.—
Anmeldung: Draissstraße 3, II, oder bei Beginn des Unterrichtes.
Verein für Nationalstenographie u. O. S. V.
Apfelwein
in vorzügl. Qualität empfiehlt von 30 Liter an
Kellerei Heinrich Lay, Lessingstraße 15.

Schränke und Betten
sowie sämtl. Einzelmöbel in modern. Formen bei bester Ausführung anhergekömmt billig

Geb. Klein
Möbelschreiner
Durlacherstr. 97
Kaiserstr. 14

Gelegenheitslauf.
Eichene neue Schlafstimmer, 180 cm breit, Spiegelständer (weiss Marmor), nur 550 Mk. Durlacherstr. 97
Möbelschreiner

Cyclonette
gut erhalten mit Alu-
minium, effiz. Licht,
Boisbrenn., Nichtig-
ons., billig abzugeben.
Ludwig Müller,
Winterstraße 27.

Schöner blauer Koffertwagen
für 30 Mk. abzugeben.
Angsch. unt. Nr. 6671
ins Tagblattbüro erbt.

Mittler, Förderer, Träger
des Wirtschaftslebens Erfurts und Groß-Thüringens ist die
Thüringer Allgemeine Zeitung
Erfurt

Die überparteiliche, auf nationalem Boden stehende und wirkende Tageszeitung

Die verbindende Brücke für Handel und Industrie
Der große Geschäftsanzeiger
Das beliebte Familienblatt
Das Blatt der Kleinanzeigen

Die Zeitungen, die täglich aufs neue erdriert werden!

Starke Beachtung - Belle Verbreitung - Hohe Werbefraft
Höchste Auflage aller Thüringer Zeitungen

Direktions-, Verlags-, Redaktions- und Druckerei-Verwaltung
Hauptgeschäftsstelle Erfurt: Johannesstr. 160/61
Fernsprech-Nr. 3790/95 Telegramm-Nr. 6211

Kein indisches Märchen!
Echte Vitamine und lebendige Joghurtbakterien
vereinigt in Dr. Klebs

Vitajocur-Tabletten
beseitigen Fäulnisbakterien und chronische Verstopfung, kräftigen die Hormonbildung, wohlchmeckend, ungiftig. Unsere Tabletten und Fermente für Joghurt und Keim sind seit 17 Jahren bei Verdauungsleiden glänzend begutachtet.
Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München, Schillerstraße 28
Zu haben in Apoth., Droger., Reformgesch. — Druckkosten kostenlos.

Schwimm- u. Sonnenbad
beim Rheinthalen, Straßenbahnhaltestelle der Linie 1
ist eröffnet.

Erst. Inf. Regt. 28
(Brieg. Erf., Natl. 55, 56 u. 57)
Zwecks Beförderung der Wiedersehensfeier anlässlich des 100er-Tages am 2.-4. Juni treffen sich die Kameraden am
Mittwoch, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr
bei Kamerad **Holle**, Zum Württembergers Hof, Ecke Goethe- und Ullandstr.

Der Ausschuss.

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und luftig in der
Bettfedern-Reinigung mit Kraftbetrieb freier Transport, Desinfektion.
Nur Karlstr. 20 **F. Perschmann**, Telefon 2158

Offene Stellen
Bei hohem Lohn
auf 1. Juni einfaches un-